

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Im Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung

der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Bezugspreis: Die 8-spaltige Zeile 120 Pfg., von auswärts 160 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach Bel. Text, die 3-spaltige Reklameweile 400 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Anzeigen bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfach 207. Danzig 7948. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 7200.

Nr. 296

Sonnabend, den 18. Dezember 1920

11. Jahrgang

Oberkommissar Haking.

Der Nachfolger des Oberkommissars Attolico.

Die Ernennung des Danziger Oberkommissars scheint dem Völkerbund arges Kopfschütteln verursacht zu haben. An demselben Tage, an dem sich der erst kürzlich hier eingetroffene Oberkommissar Attolico den Vertretern der Danziger Presse vorstellte, erfolgte bereits die Nachricht von der Ernennung seines Nachfolgers in der Person des in Danzig schon bekannten englischen Generals Haking. Die Ernennung Attolicos war schon, als sie bekannt wurde, als nur vorläufig bezeichnet worden. Auch die künftige Amtsdauer des Oberkommissars Haking ist zunächst auf ein Jahr bemessen worden. Ueber den Zeitpunkt seines Amtsantritts kann man sich einstweilen nur in Vermutungen ergehen.

Polnische Eroberungsgelüste in Litauen.

Korono, 17. Dez. Die litauische Telegramm-Agentur meldet: Der mit Polen abgeschlossene Waffenstillstand scheint zufolge zuverlässigen Meldungen aus Wilna von neuem gefährdet zu sein. In den letzten Tagen mehrten sich die in Wilna ankommenden Militärtransporte mit Munition, Ausrüstungsgegenständen und Lebensmitteln. Man erwartet eine neue polnische Offensive und zwar von Seiten des bisherigen Generalstabschefs Zeligowski, des Obersten Bebiick. Da nämlich Zeligowski sich der polnischen Regierung offiziell unterstellt hat, ist seinerseits ein neues Unternehmen nicht ausgeschlossen. Andererseits würde ein neuer fingierter Aufstand eines Obersten Bebiick die für Polen nicht sehr günstige Wilnafrage wieder ins Rollen bringen und die Entsendung von interalliierten Truppen als unabwendbar erscheinen lassen. In der neutralen Zone häufen sich die polnischen Ueberfälle auf friedliche Bewohner. Die litauischen Grenztruppen haben mehrfach sogar Angriffe auf ihre Stellungen abhalten müssen, was polnischerseits als Bruch des Waffenstillstandes ausgelegt worden ist. Aus allem erhellt, daß Polen nicht im Ernst gewillt ist, die Abmachungen mit Litauen zu respektieren, sondern mit allen Mitteln seine Annexionspolitik fortzusetzen bemüht ist.

Korono, 17. Dez. Die litauische Telegramm-Agentur meldet: In der Wilnaer Plebiszitfrage verharret die litauische Regierung auf dem von ihrem Professor Woldemar bei dem Völkerbund vertretenen Standpunkt, wonach eine Volksabstimmung prinzipiell und ausschließlich in dem Gebiet südlich der Linie Drang-Bastung-Molodetschno, d. h. in den Kreisen Wilka und Dina im Gebiete von Grodno mit Ausnahme der südlichen von Ukrainern und Polen bewohnten Teilen stattfinden soll. Ferner verlangt die litauische Regierung eine Volksbefragung auch in den zurzeit von Polen besetzten Gebieten des ehemaligen Gouvernements Suwalki, den Kreisen Seim und Augustowo, und zwar überall nicht vor Ablauf von sechs Monaten, bis eine auf demokratischer Grundlage zustandgekommene Selbstverwaltung in den Gebieten gebildet ist. Im übrigen wird seitens der litauischen Regierung die Anerkennung de jure als Grundbedingung für die Zubilligung einer Volksabstimmung verlangt. Dieser Standpunkt ist entgegen den Meldungen der polnischen Presse auch bei den Verhandlungen der litauischen Kommission in Warschau von Anbeginn vertreten worden.

Der Fortgang der Verhandlungen in Brüssel.

Brüssel, 17. Dez. In dem amtlichen Bericht über die Sitzung am Freitag vormittag heißt es u. a.: Staatssekretär Bergmann gab einen Ueberblick über die Ansichten der deutschen Regierung in der Reparationsfrage und machte dabei einen Unterschied zwischen der Reparation in natura und der Reparation in Geld. Bezüglich der Reparation in natura skizzierte Staatssekretär Bergmann einen Plan, der später ausgearbeitet und besprochen werden soll. Bergmann betonte die Schwierigkeiten, die entstehen würden, wenn Zahlungen in bar gemacht werden sollten, solange die finanzielle Lage und der Kurs der Mark sich nicht geändert haben. Heute nachmittag findet eine Aussprache der Delegierten der Alliierten über die Vorschläge und Anregungen der deutschen Delegation statt. Der deutschen Delegation ist ein Fragebogen überreicht worden, der nähere Angaben über die wirtschaftliche und finanzielle Lage sowie die Aus- und Einfuhr Deutschlands verlangt.

Brüssel, 17. Dez. (Havas-Neuter.) Die alliierten Delegierten beschlossen, einige Delegierte zu beauftragen, sich mit der deutschen Delegation in Verbindung zu setzen, um genauere

Angaben über mehrere hierbei von der deutschen Delegation behandelte Punkte zu erhalten. Die Sitzung mit der deutschen Delegation wird morgen vormittag stattfinden.

Brüssel, 17. Dez. Nach den bisherigen Absichten werden sich in der morgigen Vormittagsitzung von den deutschen Sachverständigen Ministerialdirektor Le Surr (?) mit der Frage der Liquidation der deutschen Werte im Ausland, Dr. Melchior mit der Frage der Meistbegünstigung in Handel und Zollwesen und Generaldirektor Cuno mit der Notwendigkeit, Deutschland eine gewisse Tonnage zur Verfügung zu stellen beschäftigen.

Berlin, 17. Dez. Geheimrat Berger ist heute nach Brüssel gereist, um sich der deutschen Delegation als beratender Sachverständiger anzuschließen.

Polnisch-deutscher Konflikt im Auswärtigen Ausschuss.

Im auswärtigen Ausschuss stand gestern die Wahl der Danziger Mitglieder des Hafenausschusses auf der Tagesordnung. Der Antrag, diese Wahl dem Senat zu überlassen, wurde aufgegeben und die Wahl dem Volkstag überlassen. Bei dieser Besprechung gab der Abg. Dr. P a n e c k i folgende Erklärung ab:

„Die Hafensfrage ist rein wirtschaftlicher Natur, und wir wünschen als Vertreter der nationalen Minorität dabei mitzuwirken. Zu unserm Bedauern hat der Senat uns diese Mitarbeit aufs äußerste erschwert, wenn nicht gar völlig unmöglich gemacht. Ein Senator ist an die Mitglieder einer Fraktion mit dem Vorschlag herangetreten, einen Kandidaten für den Hafenausschuss zu nennen, der, wenn er polenfeindlich sei, Aussicht habe, gewählt zu werden. Wir haben einem solchen Senat gegenüber ein absolutes *W i s t r a u e n* und behalten uns vor, unsere Konsequenzen daraus zu ziehen.“

Senator Schümmer erklärte hierauf, daß der Senat keinem seiner Mitglieder einen derartigen Auftrag erteilt habe und der Betreffende auf eigene Faust gehandelt haben müsse. Der Abg. Dr. P a n e c k i richtete darauf an den Senat die Aufforderung, ein solches Mitglied aus dem Senat auszuschließen.

Es ist die Vermutung aufgetaucht, daß die erwähnte Äußerung in einer Besprechung mit der sozialdemokratischen Fraktion gefallen sei. Dies trifft nach unserer Erkundigung bei einem Mitglied unserer Fraktion, das im Auswärtigen Ausschuss sitzt, nicht zu. In den Besprechungen, die Herr Senator J e w e l o w s k i mit unseren Genossen G e h l und K l o h o w s k i in der fraglichen Angelegenheit gehabt hat, ist eine derartige Zumutung nicht an uns gestellt worden: sie würde gegebenenfalls auch von uns aufs schärfste zurückgemiesen worden sein. Für den Hafenausschuss würde in erster Linie unser Genosse Werner in Betracht kommen, der als Gewerkschaftsbeamter des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes mit den einschlägigen Fragen vertraut ist und dessen Name auch im Auswärtigen Ausschuss genannt ist. Ferner unser Genosse G r ü n h a g e n. Wir nehmen Gelegenheit, auch unsererseits den fraglichen Ausspruch, falls nicht überhaupt der Abg. Dr. P a n e c k i einer Irreführung zum Opfer gefallen ist, entschieden zu verurteilen, und hoffen, daß der bedauerliche Zwischenfall bald restlos aufgearbeitet werden möge.

Antwerpens Konkurrenz mit den deutschen Seehäfen.

Bremen, 16. Dez. Laut einer Meldung aus dem Haag hat die holländische Regierung der Kammer einen Gesetzentwurf zum Bau eines Rhein-Maas-Kanals vorgelegt. Der Kanal soll von Bracht (10 Kilometer südlich von Roermond) bis Maastricht der Maas folgen und von dort in nördlicher Richtung zum Rhein führen. Er würde etwa 50 Kilometer südlich von Nacien verlaufen. Der Bau, der auf 15 Jahren gelegentlichem Streckenbau durch Deutschland erfolgt, soll durch einen Kanal nach Maastricht angebahnt werden. — Ein maßgebender Bremer Kreisläufer ist man der Ansicht, daß Antwerpen dadurch weiteren Verfall aus dem westlichen Deutschland an sich ziehen würde. Diese Gefahr für die deutschen Seehäfen und für die ganze deutsche Volkswirtschaft müsse dadurch beseitigt werden, daß so schnell wie möglich eine deutsche Kanalverbindung zwischen dem Rheinfland, Westfalen und den deutschen Seehäfen in der Form des bekannten Bramsche-Stradefanals geschaffen werde.

Die staats- und völkerrechtlichen Grundlagen des Freistaates Danzig.

Von der feinerzeit nach Paris entsandten Delegation der Freien Stadt Danzig ist in diesen Tagen den Mitgliedern des Senats und des Volkstages ein Grünbuch vorgelegt worden, das die amtlichen Urkunden zur Konvention zwischen Danzig und Polen enthält. Die Delegation hat dieser Dokumentensammlung eine erläuternde Einleitung vorausgeschickt, aus der (an Stelle eines Inhaltsverzeichnis, dessen Fehlen im Interesse einer bequemerem Uebersicht zu bedauern ist) der Zusammenhang und die Bedeutung der einzelnen veröffentlichten Schriftstücke und damit die staats- und völkerrechtlichen Grundlagen des Freistaates Danzig zu ersehen sind.

Den Ausgangspunkt bildet Artikel 104 des Friedensvertrages von Versailles, in dem bereits das Verhältnis der damit neu geschaffenen Freien Stadt Danzig zu Polen in seinen Grundzügen festgelegt ist. Es folgen sodann der erste polnische und Danziger Entwurf eines Vertrages zur Regelung der Beziehungen zwischen dem Freistaat Danzig und Polen, von denen der Danziger Entwurf auch durch den einstmaligen Oberkommissar der Völkervertragskonferenz mitgeteilt worden ist. Beide Entwürfe sind dann Anfang Oktober der Gegenstand der ersten Diskussion in Paris gewesen. Am 5. Oktober wurde dann ein zweiter polnischer Entwurf überreicht, und als Antwort folgt nunmehr eine Denkschrift der Danziger Delegation an die Völkervertragskonferenz, in der die für die Souveränität Danzigs sprechenden geschichtlichen und rechtlichen Gründe zusammengestellt sind.

Der Unterausschuss der Völkervertragskonferenz hat nunmehr einen Vermittlungsentwurf ausgearbeitet, der auf das am 28. Juni 1919 zwischen Polen und den alliierten Hauptmächten geschlossene Abkommen über den Schutz der nationalen Minderheiten Bezug nimmt. Die Danziger Delegation hat ihre Bemerkungen zu dem Entwurf, die nicht sehr zahlreich abzuweichen und jeden etwaigen Konflikt nach größter Möglichkeit aus dem Wege zu räumen suchen, umgehend überreicht. Nunmehr folgt der endgültige Entwurf der Völkervertragskonferenz, zu dessen Unterzeichnung sich die Danziger Delegation endlich, dem Nachtgebote der Entente folgend, am 22. Oktober entschloß.

Die unerwartete Verweigerung der Unterzeichnung des Vertrages durch Polen hat einen Roten Faden zur Folge in dessen Verlauf der Standpunkt der Danziger Delegation von der Völkervertragskonferenz ausdrücklich als zu Recht bestehend anerkannt wird. Um jedoch endlich eine Verständigung zu erzielen, haben die Vertreter Danzigs dann auch noch in eine Änderung des Vertragstextes im Sinne der polnischen Wünsche eingewilligt, der dann am 2. November unterschrieben worden ist.

Das Danziger Grünbuch ist ein wichtiges geschichtliches Quellenwerk, das der Politiker nicht mehr wird anzufragen können.

Die Reichstagswahlen in den Abstammungsgebieten.

Berlin, 17. Dez. Der Reichspräsident hat durch Verordnung auf Grund der §§ 6 und 88 des Reichswahlgesetzes als Wahltag für die Reichstagswahlen in Ostpreußen und in Schleswig-Holstein (1. und 14. Reichstagswahlkreis) den 20. Februar 1921 bestimmt. Am gleichen Tage finden bekanntlich in Preußen die Landtagswahlen statt. D. Reichspräsident hat die Wahlkreise für die Reichstagswahlen in Ostpreußen und in Schleswig-Holstein durch Verordnung festgelegt.

Die Entente und Konstantin.

Athen, 17. Dez. Der Ministerrat beschloß, auf die Rolle der Alliierten vor der Zukunft des Königs Konstantin nicht mehr zu warten. Es sei Beratung darüber auch zu einer Aussprache über die Haltung der griechischen Regierung gegenüber dem griechischen Patriarchen in Konstantinopel. Ein Telegramm wurde dem griechischen Patriarchen in Konstantinopel geschickt, in dem zum Ausdruck gebracht wird, daß die griechische Regierung für die Zukunft die finanziellen Unterstützungen verweigern werde, wenn sich der Patriarch in seiner politischen Haltung keine Reserve aufstellt.

Kleine Nachrichten.

Venedig, 16. Dez. Der Panzerkreuzer Georgios Averof mit König Konstantin und der königlichen Familie an Bord ist heute früh nach Griechenland abgefahren.

Wien, 16. Dez. In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Handel und Gewerbe wurde die Vorlage der Bundesregierung betreffend das österreichisch-deutsche Wirtschaftsabkommen vom 1. 9. 20 genehmigt.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Weltkrisis. — Das Ausland in der Abwehr gegen den deutschen Handel. — Schutzölle im Ausland. — Anreiz zur Produktionssteigerung. — Besondere Zuwendungen für die Bergarbeiter. — Indeziffern über Preissteigerung.

Während in Deutschland eine Erleichterung des wirtschaftlichen Drucks zu spüren ist, rückt uns das Beispiel der Weltkrisis immer näher. Die nach dem Krieg auch im Ausland bemerkbare starke Bedarfsdeckung ist beinahe, wenigstens soweit die Kontrakt der großen Masse die Aufnahme der Waren erlaubt. Nunmehr wird allerorts von einem Ueberfluß von Waren berichtet, der allerdings in einem schreienden Gegensatz steht zu der Entbehrung, die besonders in den volkswirtschaftlichen Ländern Europas die große Masse erdulden muß. Wird diese Weltkrisis auf dem Warenmarkt auch ihre Auswirkungen bei uns sichtbar werden lassen? Deutschland, das infolge seiner großen Handelsbedürfnisse denn je abhängig ist von der Welt, muß seiner Anschaffung jeden Ausgang in der Anschaffung hart empfinden; denn seine Rohstoffindustrie leidet daran, daß die Rohstoffe nicht mehr in ausreichender Menge nachfließen, und damit wäre der Arbeitslohn eine weitere Ausdehnung gegeben. Bewußt konnte die Produktion auf einer gewissen Höhe gehalten werden, wenn im Ausland der Abfall gestoppt werden könnte, aber diese Regelung des Auslandsmarktes ist abhängig von einer erheblichen Preissteigerung der Rohstoffe und Lebensmittel. Diese Preissteigerung für Lebensmittel nicht einzutreten, im Gegenteil ist zu befürchten, daß für einige der freien Märkte im Winter noch eine Steigerung hervorbringt. Die Rohstoffsteigerungen fallen bei sinkenden Rohstoffpreisen eine Abwärtsbewegung erwarten, aber sie wird nicht sehr erheblich sein, da der ungünstige Stand der Valuta die Preissteigerung auf dem Auslandsmarkt nicht voll zur Geltung bringt und die großen Industrieländer den Preisdruck aufhalten werden.

Ein Beispiel dafür bietet wieder das Konditariat, das mit seiner Preisforderung gegenüber Amerika — einem sehr beachtlichen Abnehmer für Kaffee — soweit ging, daß die französische Konkurrenz mit ihren Lieferungen aus dem Ueberfluß der deutschen Angebote aus dem Felde schlug. Wie berichtet wird, halte das Konditariat zuerst ein Angebot zum Preis von 143 Dollar pro Tonne gemacht, ging dann bis auf 60 Dollar herunter, während Frankreich ab Paris für 40 Dollar liefern will. Da Kaffee in ziemlich großen Mengen auf Lager ist, ist jedes Zerbrechen eines Auslandsgeschäftes zu bedauern und von erheblichem Schaden für uns. Ganz abgesehen davon, daß es im Zustande den übelsten Eindruck erwecken muß, wenn ein solches Unternehmen mit Ueberforderungen hervortritt, die 141 Proz. über dem letzten Angebot liegen. Auf diese Art werden wir die Wirkung einer Weltkrisis nicht mildern können.

Wie in industriellen Kreisen die Lage des Weltmarktes beurteilt wird, dafür mag eine sehr beachtliche Äußerung des Vorsitzenden des Lothringers Hütten- und Bergwerksvereins, Herrn Peier Ribkner, des Leiters eines großen Konzerns in der Eisen- und Stahlindustrie, einen Hinweis geben. Ribkner gab auf der Generalversammlung des Hüttenwerkes folgende wenig hoffnungsvolle Schilderung der Gesamtlage:

Wir befinden uns im Anfang einer großen Wirtschaftskrisis, welche in Amerika und England sich bereits breit macht, und die schon an die Tore von Belgien und Frankreich klopf. Es bedarf keiner Frage, daß diese Krisis auch uns heimsuchen und die Gefahr großer Geldknappheit und Beschäftigungslosigkeit bringen wird. Diese Miere werden wir nur überwinden, wenn die Werke innig verbunden sind der Kohle bis zum Kohlen und elektrischen Motor und zur feinsten Maschine und bis zu den höchsten Stahlqualitäten alles selbst erzeugen, um in den Betrieben die wirtschaftlichen Höchstleistungen zu erreichen. Uns gegenüber befinden sich die Konkurrenten in Amerika, Belgien und Frankreich, letztere besonders durch die auf technisch glänzender Höhe stehenden deutschen Werke in Lothringen, in einer hervorragenden Lage. Diese Position wird durch das Spa-Kohlenabkommen gefährdet. Die Kohlenproduktion in Frankreich ist dadurch so reich gestiegen, daß heute mehrere hunderttausend Tonnen Kohlen in Vorrat liegen, die nicht abgesetzt werden können. Der Zusammenschluß in Deutschland ist deshalb eine zwingende Notwendigkeit, die, falls die Welt sich noch weiter verschlechtern sollte, uns vielleicht noch einmal die einzige Möglichkeit bieten wird, durch die Erzwingung eines großen Exportes unser Land vor dem Verhungern zu schützen.

Die Darlegung mag etwas stark durchdrungen sein von der Besorgnis der Transaktion des Industrietrusts, aber es ist leider die Lage am Weltmarkt so ungünstig, daß eine pessimistische Auffassung nur zu berechtigt ist. Dabei mag man bereits wieder über die Unterbindung der Preise durch die Deutschen und greift zu recht empfindlichen Abwehrmaßnahmen.

In der Schweiz fordern die Industrieverbände von der Regierung Schutz gegen die ausländische Konkurrenz. Norwegen und Dänemark sind dazu übergegangen, die Einfuhr von Luxuswaren zu sperren, während wir gerade an der Abgabe von Luxuswaren interessiert sind. Schweden wird die Einfuhr durch die Ausarbeitung eines hohen Schutzzolles erschweren. Den gleichen Weg gehen Japan und Argentinien, die zu ihren Zöllen so hohe Ausschläge hinzusetzen, daß der Preis der Ware auf die Höhe des dortigen Inlandsmarktes kommt. Wahrscheinlich wird auch Nordamerika zu

einem stärkeren Schutz greifen. Die dort einsetzenden Bemühungen, den volkswirtschaftlichen Ländern, insbesondere auch Deutschland, Baumwolle auf Kredit zu geben, werden nur dann einen Wert haben, wenn die Textilindustrie den nötigen Absatz hat und vor allem die Ausfuhr nicht zu kurz kommt. Auch können uns nur langfristige Kredite helfen, denn uns kann nur geholfen werden, wenn uns Zeit gegeben wird, zu Kräften zu kommen. Eine Krise auf dem Weltmarkt muß natürlich zum schärferen Wettbewerb führen und damit zum Preisdruck.

Die Bemühungen, die Produktion dort zu steigern, wo durch Antanderezeugung von Rohstoffen die Einfuhr vom Ausland zurückgedrängt werden kann, sind bei den Arbeitern der Sochleberer Schwefelkiesgruben von Erfolg begleitet. Es ist erreicht, daß eine Ueberdosis von acht Stunden eingelegt wird, die 3—400 Tonnen Schwefelkies mehr fördern wird. Da wir sonst nahezu restlos unseren Bedarf an Schwefelkies aus dem Ausland decken müssen, so ist die Bereitwilligkeit der Arbeiter, hier helfend einzuwirken, freudig zu begrüßen.

Für die Bergarbeiter im Steinkohlenbergbau sind außer den Aufwendungen für die Senkung der Lebensmittelpreise 22½ Millionen Mark zur Anschaffung von Textilwaren bereitgestellt. Zur Unterbreitung werden jetzt weitere 55 Mill. für Hemden 4½ Mill. und für Strickwolle 10 Mill. im Auftrag vergeben. Hoffentlich tragen diese besonderen Zuwendungen für die Bergarbeiter dazu bei, daß wir zu einer erhöhten Steinkohlenproduktion kommen, die freilich noch weit hinter unserem Bedarf steht.

Die Beobachtung der Preislage auf dem Warenmarkt, eine Würdigung der Ergebnisse in sogenannten Indeziffern ist bisher von Calwer, Prof. Silberleit und Dr. Kuszniski nach verschiedenen Verfahren durchgeführt. Die bisherigen Ermittlungen von Arbeitsstatistischem Amt sind so ungenügend, daß man sie kaum benutzen kann. Von der „Frankf. Zeitung“ ist neuerdings eine eigene Ermittlung über Großhandelspreise von 67 Waren, die Erhebung beginnend vom Januar dieses Jahres und abschließend mit dem Dezember, veröffentlicht, die recht interessante Ergebnisse enthält. Die Indeziffer und damit die Preisberechnung ist hier nicht nach dem Normalverbrauch einer Familie, wie es Calwer und Prof. Silberleit unternehmen, festgestellt, sondern nach gleichen Mengen der für die Preisberechnung herangezogenen Waren. Man beruft sich hierbei auf die sehr gründlichen Arbeiten des Amerikaners Fisher, der festgestellt hat, daß im Endergebnis nur sehr geringe Differenzen bestehen bei Einsetzen des unterschiedlichen Verbrauchs und der Berechnung einer gleichen Warenmenge. Ob diese Annahme richtig ist, müßte wohl erst im einzelnen auch bei uns nachgeprüft werden. Immerhin, die Ergebnisse fortlaufender Ermittlung für das ganze Jahr sind beachtlich. Man hat die 67 Waren nach vier Gruppen in Lebens- und Genussmittel, Textilwaren und Leder, Mineralien und in „verschiedene Waren“ in Ansatz gebracht. Nimmt man nun die Indeziffer im Januar für Lebens- und Genussmittel mit 100 an, so geht der Preis mit einer etwas langsamen Aufwärtsbewegung im April und Mai im Dezember auf 153 hinauf. Textilien und Leder zeigen eine regelmäßige Preissteigerung, die im Juli mit 86 weit unter die Indeziffer des Januar reicht und dann im Dezember wieder auf 123 angelangt ist. Mineralien zeigen eine Abwärtsbewegung; sie standen im März auf 163 und sanken dann auf 113 im Dezember. Hier wird wohl der Preissturz in Kupfer, Eisen und Stahl zum Ausdruck kommen. Die „verschiedenen Waren“ sind im Dezember auf 203 hinaufgegangen.

Der Durchschnitt für alle Waren ergibt, wenn man im Januar die Indeziffer 100 nimmt, daß zunächst im März eine starke Steigerung auf 147 eintritt, dann bis zum Mai wieder eine Senkung auf 142 bemerkbar wird, die wohl durch den besseren Stand der Valuta beeinflusst wurde. Dann trat eine gewisse Abwärtsbewegung bis September ein, der eine Preissteigerung bis auf 156 im Dezember folgte. Steht man aber diese Preisbewegung zu dem englischen Warenmarkt mit den Veröffentlichungen der Großhandelspreise im „Economist“ in Vergleich, so ist dort gegen die Indeziffer 100 im Januar im Dezember ein Fallen auf 90 angegeben.

Esso bei uns fortgesetzt steigende Preise, in England stark abfallende Tendenz. Das Übel unserer Wirtschaftslage wird damit am besten beleuchtet. Daß mit dieser Preissteigerung in Deutschland die Lohn- und Gehaltsregulierung nicht im Einklang gebracht ist, bedarf keiner näheren Begründung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Dez. Nach Ablauf der für die freiwillige Waffenablieferung festgesetzten Frist hat der Reichswaffenkommissar Dr. Peters auf Grund des Entwaffnungsgesetzes Zwangsdurchsuchungen für das ganze Reich angeordnet. Mit Vornahme dieser Zwangsdurchsuchung ist am heutigen Vormittag auch in Berlin begonnen worden, und zwar hat die Durchsuchung zunächst im Westen Berlins eingesetzt. In der nächsten Zeit werden auch andere Stadtviertel Großberlins einer Durchsuchung nach Waffen unterzogen.

Danziger Nachrichten.

Mietsfelgerungen und Nebenabgaben.

Ein großer Teil der Mieter hat einen Jahreskontrakt mit einer vierteljährlichen Kündigung zum ersten April. Aus diesem Grunde regnet es gerade in diesem Monat von Kündigungen auf Mietpreiserhöhungen. Manche Hausbesitzer machen es sich bequem. Sie benutzen ein Kündigungsformular des Mietvereins, lassen es aus und lassen es sich vom Mieter unterschreiben. Dieses Formular wandert nunmehr zum Einigungsamt, und da Mieter und Vermittler sich geeinigt haben, ist für dieses der Fall erledigt. Ein großer Teil der Mieter überlegt dabei, daß der Betrag von 40 Prozent der Höchstmiete darstellt, bis zu der das Einigungsamt seine Entscheidungen fällen kann. Der Hausbesitzer muß in jedem einzelnen Fall die Notwendigkeit der Erhöhung nachweisen. Vielmehr wird der heutige Mietsatz 40 Prozent gesteigert, während der Mietpreis der Wohnung im Jahre 1914 nur um 40 Prozent gesteigert werden darf. Und hier auch nur der reine Mietpreis. Waren in dem Mietpreis von 1914 die Kosten für Wasser und Feuerbeheizung enthalten, so sind diese Kosten in Abzug zu bringen, und nur der verbleibende Rest ist steigerungsfähig. Ein Beispiel wird das am besten zeigen. Betrag die Miete 1914 einschließlich Wasser und Feuerbeheizung 20 Mark, so kann man für Wasser 1 Mark und Feuerbeheizung 1 Mark rechnen, so daß die reine Miete 18 Mark beträgt. 40 Prozent Erhöhung = 7,20 Mark, so daß die höchste Miete 25,20 Mark betragen darf. Zahlt man durch die allmählichen Erhöhungen schon 24 Mark, so kann höchstens um 1,20 Mark gesteigert werden. Genauso verhält es sich mit den Nebenabgaben. Diese können auch nicht voll auf die Mieter abgewälzt werden, sondern nur soviel, als der heutige Preis derselben von 1914 übersteigt. Die Mieter werden gut tun, sich innerhalb eines Hauses zusammenzuschließen und einen Mieterrat zu bilden. Diesem muß der Hauswirt die Rechnungen und den Verteilungsplan vorlegen. Tut er es nicht, verweigere man die Zahlung der Abgaben, und der Hauswirt muß dann dem Mietvereinsamt beides vorlegen.

Vielleicht macht man sich die Erfahrung, daß sich die Hauswirte gar nicht mehr um Licht und Wasser kümmern. So erhalten wir von einem Mieter des Hauses 8, Damm 14, die Mitteilung, daß in dem Hause die Feuerbeheizung schon 8 Tage ununterbrochen Tag und Nacht brennt. In andern Häusern geht es ebenso. Unrichtige Wasserföhren werden nicht mehr repariert, so daß das Wasser in großen Mengen vergeudet wird. Die Hauswirte oder deren Verwalter kümmern sich nicht darum, weil ja die Mieter diese Kosten tragen. Hier erwacht den Mieterräten eine dankbare Aufgabe sowohl in ihrem eigenen Interesse, wie auch im Interesse der Allgemeinheit. Haben die Mieter die Kosten zu zahlen, so haben sie auch ein Mitbestimmungsrecht über die Verwendung der Mittel, soweit sie den normalen Verbrauch überschreiten. Hier sollten die Mieter einfach die Schäden auf Kosten des Hausbesitzers reparieren lassen oder die Zahlung des entfallenden Mehrverbrauchs ablehnen. Das Mietvereinsamt dürfte sich sicher auf die Seite der Mieter stellen.

Geizgeld in Privatschulen. Die Danziger Privatschulen erheben eine einmalige Geizgebühr von 10 Mark für jede Schülerin. Die Vorsteherin der Elisabethschule, Frau Katharina Kloss nimmt dazu in einer längeren Zuschrift an uns Stellung, aus der wir das Wesentlichste hervorheben.

Das erhöhte Schulgeld reicht für die Deckung der stark erhöhten Heizungskosten nicht aus. Die Heizkosten für eine 14-klassige Schule mit Turnhalle betragen um 17 688 Mark. Der städtische Zuschuß beträgt 8000 Mark, der Rest muß durch die Schule aufgebracht werden. Ersparnisse sind nur durch Ferien zu erreichen, da der Unterricht in mangelhaft geheizten Klassen eine große Gefahr für die Schülerinnen darstellt. Die Schulbehörde hat wegen weiteren Zuschusses abgesehen, so daß den Schülern nichts weiter übrig blieb, als sich an die Eltern zu wenden und den Zuschuß von 10 Mark zu fordern.

Wir sind mit der Schulvorsteherin einer Meinung, daß Unterrichtsstunden nicht ausfallen dürfen, ebenso wenig dürfen die Klassen mangelhaft geheizt werden. Das Ausfragen der Heizkosten sollte Aufgabe der Stadt sein. Durch die Subventionierung der Privatschulen für Mädchen zu unterhalten. Um so mehr ist es ihre Pflicht, die Zuschüsse so zu bemessen, daß dadurch ein geregelter Schulbetrieb unterhalten werden kann.

Neue Fußwege auf dem Bismarckberg. Die neuangelegten Fußwege auf dem Bismarckberg sind gegen die dort befindlichen hohen Böschungen durch Anlagen von Hecken usw. noch nicht gesichert und daher dem öffentlichen Verkehr noch nicht übergeben. Vor ihrer Benutzung durch Fußgänger wird deshalb gewarnt. Das Rodeln und ähnliche Wintersport auf diesen Wegen ist verboten. (Bekanntmachung vom 4. Februar 1911. Intelligenzblatt 38.)

Waldschneise. Schon lange Jahre klagen die Einwohner von Waldschneise über die unhaltbaren Zustände im Fährbetrieb. In diesem Jahre hat die Waldschneise Gesellschaft vor Eintritt der Frostperiode den Dampferverkehr eingestellt. Als einzige Verbindung bleibt da nur die Fähre und das Fährboot. Schon jetzt ist die Ueberfahrt durch die Eischollen mit Lebensgefahr verbunden, eine Gefahr, die mit jedem Tage des Frostes wächst. Zwar hat der Bürgermeister Dr. Wail in der letzten Stadtverordnetenversammlung Abhilfe versprochen, aber von dem in Aussicht genommenen Motorboot ist noch nichts zu sehen. Wenn es sich um andere Vororte handelt, kann auch schneller gearbeitet werden, Waldschneise ist von jeher ein Stiefkind gewesen. Hoffentlich pflegt man nicht gar zu lange Erwägungen, sondern setzt auch das Versprechen recht bald in die Tat um. Genau so ist es mit der Uferbefestigung. Ist man der Lebensgefahr des Ueberfahrens im Boot entzogen, dann kommt der ebenso schlechte Uferweg zum Vorschein. Vollständig abgeschlossen scheint er teilweise ohne jeden Schutz zum Wasser ab. Dazu die Glätte, daß es gar kein Wunder sein wird, wenn hier in der Dunkelheit Menschen ausgleiten und spurlos im Wasser verschwinden. Auch hier wird es Zeit, daß die Uferbefestigung erneuert wird. Arbeitslose haben wir doch genug, die die Arbeit gerne machen würden.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

Ab Danzig jeden Mittwoch und Sonnabend vormittags 11 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zwölfniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (frühere Hauptwache).

Ferner Baltropa, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Vorschusszahlungen an Kriegsbeschädigte und Maßnahmen gegen den Wohnungsmangel.

8. Sitzung des Volkstages

am Freitag, den 17. Dezember 1920.

Eröffnung der Sitzung 2.30 Uhr durch Präsident Dr. Reinhard.
Für die Kriegsbeschädigten.

Abg. Schille (Zentr.) berichtete als Referent über eine Eingabe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Die Eingabe fordert die umgehende Intraffizierung des Reichsvorleistungsgesetzes vom 2. April 20 für den Freistaat Danzig, und Vorschusszahlung auf die dadurch zu erwartende höhere Rente. Im Ausschuss war sich alle Parteien einig, daß die Kriegsbeschädigten im Freistaat nicht schlechter gestellt werden dürfen als ihre Schicksalsgenossen im Deutschen Reich.

Senator Schwarz antwortete, daß der Senat sich mit der Frage beschäftigt habe und beantragt, bis zur Klärung des Reichsvorleistungsgesetzes im Freistaat Vorschüsse an die Kriegsbeschädigten zu zahlen, dadurch soll der dringendsten Not abgeholfen werden.

Der Antrag auf Zahlung der Vorschüsse wurde ohne weitere Aussprache angenommen.

Das Wahlgesetz für die evang. Kirchengemeinden im Gebiet der Freien Stadt wurde in 1., 2. und 3. Lesung verabschiedet.

Der Rechtsausschuß legte ein

Gesetz über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel vor.

Der Berichterstatter, Abg. Dr. Neumann (F. W. V.), erläuterte eingehend die einzelnen Bestimmungen. Im Ausschuss sei man übereinstimmend der Ansicht gewesen, daß die Zwangsabwirtschaftung der Wohnungen im Freistaat Danzig auf dem Wohnungsmarkt wieder hergestellt werden. Der jetzige Zeitpunkt sei dazu aber nicht geeignet. Wirksame Hilfe gegen die Wohnungsnot ist nur die Herstellung neuer Wohnungen. Um katastrophale Wirtungen für die Mieter zu verhüten, sind die Mietereinstimmungskämmer beibehalten worden. Verordnungen, die nur bis zum 31. 12. 20 gültig waren, sind mit Verbesserungen in das Gesetz aufgenommen. Streitfragen, wie die Zwangseinkaufsregelung, sind geregelt worden. Die Rechte des Wohnungsamtes sind erweitert und noch eine Berufungsinstanz geschaffen. Von der Zwangsabwirtschaftung ausgeschlossen sind die Geschäftsräume.

Abg. Splitt (Zentr.) bezeichnete die Wohnungsnot als die schlimmste aller Kriegsfolgen. Besonders die Kriegsteilnehmer leiden unter dieser Not. Die Unzufriedenheit unserer Lage sei vielfach auf die unzulänglichen Wohnungen zurückzuführen. Von menschenwürdiger Wohnung kann keine Rede sein, wenn mehrere Familien in einer Wohnung hausen müssen. Redner wies auf die gesundheitlichen und sittlichen Gefahren dieser Zustände hin, die unsere Jugend zugrunde richten. Der Stichtungsausschuß möge bald praktische Vorschläge machen. Damit war die 1. Beratung erledigt.

In der Spezialberatung begründete Abg. Schmidt (Unabh.) einen Änderungsantrag zu Artikel 9 der Vorlage, der bestimmt,

daß Geschäftsräume, die von Angehörigen freier Berufe (Körner, Rechtsanwälte usw.), deren Einkünfte durch behördliche Lagen festgelegt sind, auch weiter dem Mietleistungsgesetz unterliegen. Die Unabhängigen wollten diese Vergünstigung nur den Räumern zugestehen, die von Käufern und Erbarmen benutzt werden.

Abg. Dehler (Unabh.) sprach gegen den Antrag der Unabhängigen, weil die Rechtsanwälte an die Gebührenordnung gebunden seien und ihr Einkommen nicht willkürlich erhöhen könnten. Es bestehe die Gefahr, daß diese Geschäftsräume dann in die Hände ausländischer Gesellschaften geraten.

Der Antrag der Unabhängigen wurde abgelehnt. Das Gesetz darauf in 3. Lesung unverändert angenommen.

Die Freie Wirtschaftliche Vereinigung beantragte die Errichtung einer dritten Kammer für Handelsfachen beim Landgericht Danzig.

Abg. Dr. Neumann begründete den Antrag mit der großen Überlastung der zwei bestehenden Kammern. Danzig entwickelte sich immer mehr als Handelsstadt, womit auch eine starke Zunahme handelsgerichtlicher Entscheidungen verbunden ist. Die Termine erfolgen oft erst nach Monaten. Richtig ist eine schnelle und gute Rechtspflege, da sonst höfwilligen Schuldner zur Verschleppung vor und für gezwungen wird.

Senator Dr. Frank erkannte die Notwendigkeit einer 3. Kammer für Handelsfachen an.

Abg. Pleitner (Unabh.) forderte die Überweisung des Antrages an den Verfassungsausschuß. Nach dem Gerichtsverfassungsgesetz mußte der Vorsitzende der 3. Kammer vom Richterwahlausschuß und nicht, wie beabsichtigt, vom Senat bestellt werden.

Abg. Gruber (Unabh.) beklagte die langsame Justizpflege. Die ausländische Geschäftswelt werde zurückhaltend, weil sie zu unserer Rechtspflege kein Vertrauen habe. Die Verschleppung der Prozesse bringe für die Beteiligten große Nachteile. Redner bat, den Antrag der Unabhängigen abzulehnen.

Abg. Gen. Müller erklärte, daß die sozialdemokratische Fraktion die Notwendigkeit der Errichtung einer 3. Kammer für Handelsfachen anerkenne, da die Geschäftswelt stark zugenommen habe. Mit der Zahl der neuen Firmen vergrößere sich auch der Kreis, aus dem die Handelsrichter gewählt werden. Die Handelsrichter waren früher den juristischen Richtern gleichgestellt. Jetzt erscheint es, als wenn man die Handelsrichter als minderwertig behandeln will. Wir wünschen für diese eine feste, unabsehbare Stellung. Zu der Handelskammer haben wir kein Vertrauen. Die von ihr erfolgte Auswahl der Personen war einseitig und bevorzugte eine bestimmte Oberschicht der Kaufleute. Redner trat für Ausschlußberatung ein.

Abg. Dr. Neumann (F. W. V.) hielt die Ausschlußberatung für überflüssig, weil das Haus durch Annahme des Antrages nur den Willen zur Errichtung einer 3. Zivilkammer bezeugen soll.

Die Unabhängigen zogen hierauf ihren Antrag zurück. Der Antrag Neumann wurde angenommen.

Unterbrechung der Sitzung.

Auf Antrag des Abg. Pleitner (Unabh.) wurde um 1/2 Uhr eine Vertagung der Beratungen um 1 Stunde beschlossen mit Rücksicht auf den Präsidenten Dr. Reinhard, der die Verhandlungen

ununterbrochen leiten mußte. Die beiden Vizepräsidenten nahmen an den Beratungen des außerordentlichen Ausschusses teil.

Geschäftsverhandlungsdebate.

Als um 1/2 Uhr Präsident Dr. Reinhard erneut die Sitzung eröffnete, erhob Abg. Rahn (Unabh.) gegen die Weiterberatung der Tagesordnung als nicht geschäftsverhandlungsmäßig Widerspruch. Abg. Reichardt beantragte, die nächste Sitzung am Montag anzusetzen, die Unabhängigen verlangten Vertagung bis nach Weihnachten. (Ursache dieses Antrages scheint ein Zwischenfall im außerordentlichen Ausschuss zu sein, der zu gleicher Zeit tagte.)

Senator Schwamer wies auf die Dringlichkeit der Vorlagen hin. Der Freistaat könne sehr starke materielle Verluste erleiden. Wenn die Sitzung nicht am Montag stattfinden, müßte die Regierung sehr Verantwortung ablehnen.

Abg. Rahn (Unabh.) erklärte, daß die spätere Gehaltszahlung der Senatoren dem Freistaat keine Nachteile, sondern nur finanzielle Vorteile bringen.

Abg. Reichardt (Unabh.) betonte, daß nach dem Statutgesetz und die Wahl zum Hofausschuß dringend erledigt werden müssen. Das Haus beschloß mit großer Mehrheit am kommenden Montag 2 Uhr nachmittags zusammenzutreten. Der Präsident leitete die Verhandlung mit, daß der Abgeordnete Kumuth (F. W. V.) sein Wort niedergelegt hat. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr. Tagesordnung der Montagssitzung: Zweite und dritte Lesung des Gesetzes über den Notetat. Antrag des außerordentlichen Ausschusses, betr. Wahl der Vertreter der Freien Stadt Danzig für den Palenau-Ausschuß. Zweite und dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die Gehälter der Senatoren.

Schluß der Besprechung über die Regierungserklärung.

7. Sitzung des Volkstages am Donnerstag, den 16. Dezember.

Präsident Reinhard eröffnete die Sitzung um 2.30 Uhr. Debatte wird zunächst folgender Antrag des Senats dem Geschäftverhandlungsausschuß überwiesen:

Die Bearbeitung der Haushaltspläne der Freien Stadt für das Jahr 1921 ist so weit vorgeschritten, daß die Beratung der Pläne im Senat unverzüglich beginnen und die daran anschließende Vorlegung der Haushaltspläne an den Volksstag baldmöglichst erfolgen kann.

Um in der Zeit bis zur Genehmigung der Haushaltspläne durch den Volksstag die Finanzverwaltung führen zu können, beantragte wir, zuzustimmen, daß die Verwaltung der Freien Stadt ihre Einnahmen und Ausgaben leitweise auf Grund der ausgearbeiteten aber noch nicht genehmigten Haushaltspläne für 1921 mit der Maßgabe, daß

- a) alle außerordentlichen Ausgaben,
- b) alle einmaligen erheblichen Ausgaben, die den Betrag von 50 000 Mark überschreiten,

der besonderen Genehmigung des Volkstages bedürfen.

Fortsetzung der Aussprache über die Regierungserklärung.

Abg. Schroeter (F. W. V.): Mit der Erklärung der Regierung sind wir einverstanden. Wir wünschen ein freundschaftliches Verhältnis zu Polen. Wir begrüßen das Bestreben der Regierung, den deutschen Charakter der Stadt Danzig aufrechtzuerhalten. Die Lösung der bevorstehenden Aufgaben muß

Die größte Auswahl in sämtl. Luxuspapier-, Schreibmaterialien und Weihnachtsgeschenkartikeln für Haus u. Bureau

J. H. Jacobsohn Hoff. - Gegr. 1856
findet man bei nur Heil. Gelsigsasse 120/121. Fernspr. 159.

Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Binden.

(Fortsetzung.)

Eva, die mit Spulen beschäftigt war, fragte jetzt: „Mutti, essen wir nicht? Die Kartoffeln sind doch schon abgekocht.“ „Was hats denn dazu?“ fragte Seidel. „Halt für einen Pfennig Heringslake.“ antwortete die Frau. „Die Kräutern hat es sehr hübsch gemacht. Sie hat ein schönes Stück Roggen zugegeben. Darin kannst du dir eine Gütte tun.“

Das vielgeprüfene Stiefkinder hatte die Größe eines Kupferdreiers, und jede herrschaftliche Köchin würde es in den Wälzweimer geworfen haben. Hier war es ein willkommener Lederbissen.

Die Frau schüttete die Kartoffeln auf den Tisch, und die armen, hungrigen Kinder verschlangen den Kartoffelberg schon mit den Augen, während der Vater das Tischgebet sprach. Die Frau verteilte dann die Kartoffeln unter ihre Angehörigen, aber zehn Stück tat sie in den Topf zurück, den sie mit allen vorhandenen Wappennunwiderte und in ihr Bett stellte.

„Ich hab bloß sechs Stück gekriegt.“ maulte ein Junge, der allen Bewegungen der Mutter mit Argusaugen gefolgt war, „und für die Beate hat die Mutter gar zehn Stück heiß gestellt.“

„Die Beate hat auch einen größeren Magen wie du.“ versetzte die Mutter.

Sie kochte ein Löffchen dünne Mehlsuppe, deckte es mit einer alten Stütze zu und schob es in die Ofenhitze.

Seidel dachte verdrießlich: „Da ist sie das Recht für das Sündenkind verursacht und mir fehlt es nachher zur Schlicht.“ aber er schwieg. Nach dem Mittagbrot ging jeder Mitglied der Familie an seine Arbeit. Die Mutter hatte ein altes Herd. Die Feinwand war jedoch so abgetragen und dünn, daß sie Feuer den Stroh nach anschickte. Ab und zu ließ die Frau die Arbeit ruhen und sah ängstlich nach der Wiege herüber. Das Kind schlief wie tot, und Beate kam noch immer nicht zurück. Endlich konnte Frau Seidel die Angst nicht länger schmerzhaft ertragen, sie jagte halblaut: „Wo nur das Mädel bleibt? Ich müßte mal nachfragen, ob sie etwa bei den Nachbarknechten ist.“

Der Weber war jetzt gleichfalls in Sorge um seine Tochter, aber er sagte mit scheuher Sorglosigkeit:

„Ach was! Die is zum Broje gewöhnt. Wenn sie Hunger hat, wird sie sich schon einfinden. Es gefällt ihr natürlich bei andern Leuten besser, wie bei ihren Eltern.“

Frau Seidel faltete die Arbeit zusammen und sagte: „Meine Augen lassen recht nach. Ich tu keinen Stroh mehr sehen. Ich muß mal bei der Nachbarin vorsprechen. Vielleicht hilft sie mir mit einem Gericht Kartoffeln aus.“

„Es is dir ja gar nich um die Kartoffeln zu tun,“ versetzte Seidel. „Du willst bloß hören, ob sie was von dem Mädel weiß!“

Die Frau war zu Hug, um darauf etwas zu erwidern, sie schlüpfte still hinaus und hielt bei allen Nachbarn Nachfrage nach Beate. Seit dem Morgen hatte niemand das Mädel gesehen. Ein Junge wollte Beate zwar erblickt haben, als sie aus dem Garten des Sonnenwirts kam, aber Frau Seidel schenkte ihm keinen Glauben. Ganz verärgert kam sie wieder heim.

Das war ein trostloser Abend. Das dünne Tagelicht verbreitete nur einen trüben Schein in der großen Stube. Seidel pulte es wiederholt mit den Fingern, dann drummte er:

„De köle man ja bald mit langen Spänen besser.“

„Wir haben bloß keine mehr!“ sagte die Frau gedrückt.

„Das Rindel schlüft noch immer, Mutter.“ sagte Eva. „Das kann ihr doch garnicht dienen.“

„Lut es denn noch Obem holen?“ fragte Frau Seidel bejorgt. Die Tochter bejahte die Frage. Die Familie ging im Winter um acht Uhr zu Bett. Es war dann bitter kalt in der Stube und die verbliebenen Finger waren für Arbeit unfähig. Die abgerackerte, unterernährte Frau Seidel schlief nie ruhiger als nach dem nachverdienten Nachtrabe, aber heute abends lag der Kopf nicht vor ihr Ohr der Mühe zu schlafen, denn Beate lag noch immer nicht heimgekehrt.

„Nu.“ sagte Seidel, „aus was warst du noch nicht heimgekehrt?“

Die Frau eilte hinaus und schob den Hiegel mit grobem Geräusch vor, dann zog sie ihn jedoch leise zurück. Sie lag aber dann noch lange Zeit wach, aber endlich ließ sie von Müdigkeit übermannt ein. Das dünne Stiefkinder lag ruhig, das Mädel weinte weiche Tränen. Heute begrüßte sie die folgenden Worte des Kindes mit Freude. Da sie es aus Furcht vor ihrem Namen nicht wagte, Feuer anzuzünden, während sie immer ein wenig Suppe in ihrem Grunde und gab sie dann dem Kinde. Seidel erwachte nicht, aber Eva richtete sich auf und flüsterte:

„Mutti, die Beate is ja noch nich wieder da!“

„Ich bin deswegen schon ganz abhängig von Angli.“ antwortete Seidel leise zurück. „Wenn ihr bloß nich was sagen könntet!“

„Der Vater war gestern gar so böse auf sie.“ sagte die Tochter. „Sie wird wohl keine Arbeit bekommen haben und da hat sie sich nich getraut, heimzukommen und is irgendwas untergekommen.“

„Wenn sie nur erst wieder da wäre!“ sagte die Mutter. „Ich wußte, sie is kein böses Wort sagen. Kommt da nich was?“

„Es is nur der Nachtwächter.“ sagte Eva. „Wenn der Vater es dann nich zu schlafen mit der Beate macht!“

Der Vater muß ja liefern gehen, antwortete Frau Seidel. Wenn Beate doch erst käme, wenn der Vater fort is, dann is heimkommen, und sie is dann da, geht es glimpflich ab.“

In jedem Schnitztag ließ Frau Seidel nämlich für einen Dreier Schnaps gehen und das wichtige Stiefkinder hatte sie ihm stets in eine rostige Stimmung.

Das Kind verfiel in einen unruhigen Schlummer, aber Frau Seidel hielt die Angst um ihre Tochter nicht ab.

Als der kalte Wintermorgen anbrach, hielt sie Ausschau nach dem Stiefkinder des Webers. Herr Kappelmann, der sehr ergraut sah, lag auf dem Boden. Bei seinem Eintritt in die Stube, sagte Frau Seidel:

„Der Herr Kappelmann schliefen sie schlief.“

Sie schob einen Stuhl mehrmals mit der Hand, um ihn von dem Boden zum Herd zu bringen. „Wann wird er wieder besser schlafen?“ fragte sie.

„Gut bei dem Kappelmann, aber ich hab ihn nicht.“

„Gute Nacht.“ sagte die Frau. „Ich hab ihn nicht.“

„Gut im Stille.“

(Fortsetzung folgt.)

weniger in politischer als in wirtschaftlicher Richtung gesehen werden. Dieser Grundlag muß sein: Keine Aufgabe ohne Deckung. Besondere Schutz erwarten wir für Handwerkl. Kleingewerbe und den gesamten Mittelstand.

Abg. Henke (Darl.): Polen ist nicht geeignet, den militärischen Schutz Danzigs zu übernehmen. Sehr brennende Fragen sind die Schaffung von Arbeitsgelegenheit und die Befreiung des Wohnungswesens. Angenehm empfinden haben wir die angelegte Neuverteilung des Beamtenrechts. Wir sind für die Einrichtung von Betriebsausschüssen und wünschen das noch einmal Regierungsmaßnahmen die Arbeiter und Angehörigen gehört werden. Uns tun nur eine liberale Danziger Politik möglich sein. Weiter begründet nochmals die Entscheidung keine Fragen gegen die Auflösung der Verfassunggebenden Versammlung und spricht der Regierung das Vertrauen seiner Fraktion aus.

Abg. Rübner (Darl.): In der Kommission ist gelangt das Polen die Vertretung der ausländischen Interessen Danzigs hat. Der Schutz der Minoritäten ist nur mangelhaft. Ich hoffe, daß unter Bezug auf Schutz der polnischen Minderheiten angenommen wird. Wegen die Anlage von Arbeitsstätten werden Sie sich nur, weil Polen den Schutz übernehmen soll. Es wäre besser gewesen, einen oder zwei Senatoren aus der polnischen Fraktion zu ernennen.

Abg. Schilling (Darl.): Das Beamtenrecht muß in sozialen Maße angefaßt das Verordnungsrecht gesetzlich gewährleistet werden. Wir müssen uns aller Rentenbesitzer und der Kriegswitwen annehmen.

Abg. Schilling (Darl.): Die Regierungsvorstellung ist von den vier Regierungsparteien gebilligt, von den übrigen Parteien mehr oder minder angegriffen worden. Die Regierung muß das Wohl des ganzen Volkes im Auge haben. Auch die Opposition ist nützlich, muß aber sachlich bleiben. Wir wollen eine Regierung der wirtschaftlichen, finanziellen und finanziellen Substanz sein. Bei dem ungeheuren Finanzbedarf wird es unumgänglich sein, daß der Reich bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit dekretiert wird.

Abg. Dr. Ring (Soz.): Die Forderung an die Sozialdemokratie mit Teilnahme an der Regierung war nur eine hypothetische Handlung. Im Regierungsprogramm sehen wir auch nicht den unmittelbaren Anlauf aus der Phase zu einer einzigen Zeit im Sinne des Sozialismus. In eingeweihten Kreisen verbreitet

man, daß man in der Sicherheit mehr jetzt ein Instrument von der Geschicklichkeit eines Einheitsregiments habe. Das alle nicht einwandfrei deutschnationalen Elemente abstoßen sind und man die Truppe jetzt fest in der Hand hat. (Große Unruhe tritt.) Wenn ein Parlament ausbrechen sollte, wie ehrenerwerte Bürger dieser Städte erwarten, wird Major Jahnke, der offiziell Mitglied des deutschpölnischen Schutz- und Trutzbundes ist, die Truppe dann auch fest in der Hand halten? Solange diese Truppe in Danzig bleibt, ist der Friede unendlich. Die einzige Gelegenheit Danzig zur westpölnischen Ostung befindet sich in einem starken Vernehmen zum Pazifismus.

Senator Jemelowski: Es ist richtig, daß das Geschickliche Leben Danzigs von Polen stark abhängig ist. Die polnische Wäute hat das Geschickliche schwer geschädigt. Der Senat, der erst wenige Tage alt ist, hat bereits auf eigene Verantwortung 10 Millionen Mark ausgeben gemacht, um den Arbeitern die Löhne zu erhöhen.

Abg. Rübner (Darl.): Der Senat redet von Sparmaßnahmen und will sich jährlich 4 Millionen Mark Gehälter bewilligen lassen. Von der Arbeiterbewegung sind überhaupt 80 Prozent gar keine Danziger. Im Jahre nach dem 10. Januar 1920 auf Grund der reichlichen Militärverlegungswahrscheinlichkeit ist all hierher geholt worden. Wir haben kein Vertrauen zu einer Regierung, in der die Deutschnationalen bestimmenden Einfluß haben.

Abg. Rübner (Darl.): polenisiert heilig die Persönlichkeiten des Senatspräsidenten Schum.

Abg. Friedrich (Darl.) wendet sich gegen die deutschpölnische Verlegung der Jugend an den Danziger höheren Lehranstalten.

Abg. Rau (Darl.) greift den Senator Schumacher wegen seiner ungeschicklichen Forderung von Waffenverkäufen an.

Senator Schumacher rechtfertigt seine Haltung.

Nach Schluß der Debatte wurden die beiden sozialdemokratischen Anträge auf Vorlage eines Gesetzentwurfs betreffend Betriebsausschüsse und Errichtung eines Arbeitsamts für die freie Stadt Danzig einstimmig angenommen. Der polnische Antrag auf eine Gesetzesvorlage über den Gebrauch der polnischen Muttersprache beim Unterrichte wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen angenommen. abgelehnt hingegen der zweite Teil des Antrags, der den Gebrauch der polnischen Muttersprache auch in der inneren Verwaltung und Rechtspflege verlangt. Ein demokratischer Antrag

auf einen Gesetzentwurf zur Verringerung der Kollage der arbeitungsunfähigen minderbemittelten Bevölkerung, Meitrenner usw. wurde debattelos dem Wirtschaftsausschuß überwiesen, ebenso ein sozialdemokratischer Antrag auf Schaffung einer neuen Lohn- und Gehaltsordnung für die in Danziger Staatsbetrieben tätigen Hand- und Kopfarbeiter.

Schluß der Sitzung um 7 Uhr.

Bücherwarte.

Deutsche Monatshefte I, Heft 9. Das vorliegende letzte Heft unserer Zeitschrift ist der Marienburg gewidmet. Das Schicksal der Stadt und das umliegende Umland finden darin eingehende Betrachtung. Als eingehender Kenner der Verhältnisse erzählt der in Marienburg als Provinzialkonservator anständige Herrmann Schmidt das Wort und erzählt über die „Marienburg als Kulturmittelpunkt“, „Marienburg als Städtebild“ und „Das Marienburger Umland“. Von den übrigen Beiträgen sind zu erwähnen ein Aufsatz des Herausgebers Carl Lange über „Joseph von Sickingen“ und „Die Wiederherstellung der Marienburg“ von dem Wiederhersteller des Schlosses, Geh. Oberbaumeister von Prof. Friedrich Braun „Der landwirtschaftliche Mahnen der Marienburg“, von Walter Jiesmer „Deutsche Dichtung in der Ordenszeit“ und von Walter Domanitzky „Edward Heine's Erinnerungen an Marienburg“. Das mit großem Geschick und Geschmaus zusammengestellte Heft hat als Quellenwerk weitestgehend Wert und stellt sich als ein höchst wertvolles Kulturdenkmal deutscher Arbeit im Osten dar. Freunde der Marienburg werden sich dieses Sonderheft elegant binden lassen und es als ein hübsches Weihnachtsgeschenk verwenden. W. D.

Das Weimar der arbeitenden Jugend. 104 Seiten Text, 8 Seiten Bilder nach photographischen Aufnahmen auf Kunstdruckpapier. Der Text ist geschmückt mit jugendlichen Strichzeichnungen, der Umschlag zweifach bedruckt, ein besonderes Zeugnis einer eigenartigen Jugendkunst. Das Buch schildert lebendig und frisch den ersten Reichsjugendtag der Arbeiterjugend in Weimar (28. bis 30. August 1920). Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht, Am Spandauer 8. Preis 10 Mk. Jugendvereine erhalten (Bestellung beim Hauptvorstand) Rabatt. Das Weimar-Buch ist in diesem Jahre das Weihnachtsgeschenk der Arbeiterjugend. —

Für den Weihnachts-Bedarf

In ganz enormer Auswahl bringen wir auch in diesem Jahre besonders begehrte und praktische Geschenk-Artikel in allen Abteilungen. Trotz auffallend niedriger Preise, die zum Teil wesentlich unter den heutigen Tagespreisen liegen, bieten wir selbst in den niedrigsten Preislagen nur bewährteste Fabrikate in gediegenen Qualitäten an.



- Damen-Hemden aus gutem Hemdenstoff, mit verschiedenem Stickerei oder Langquellen-Beleg . . . 65.—, 50.—, **39.75**
- Damen-Beinkleider aus best. Hemdenstoff, mit verschiedenem Stickerei oder Langquellen-Beleg . . . 56.—, 45.—, **39.50**
- Damen-Stickerei-Unterrock aus feinem Hemdenstoff, mit breitem Stickerei-Volant . . . 75.—, 65.—, **59.80**
- Damen-Unterhosen aus best. Hemdenstoff, m. Stickerei-Vorwurf 27.—, 24.—, **17.50**
- Damen-Strickstrümpfen aus feinem gemusterten Batiststoff, mit schöner Stickerei-Verzierungen . . . 28.—, 25.—, **18.50**
- Damen-Lee-Strümpfen aus feinem gemusterten Batiststoff, mit reicher Stickerei-Verzierungen . . . 35.50, 30.—, **27.—**
- Damen-Hausstrümpfen aus gemustertem farbigen Leinwand, in Wiener Blumen und Rautenform . . . 25.50, 19.75, **17.50**

- ### Etwas Ungewöhnliches in unserer Abteilung Manufakturwaren
- Ein Posten Hemdenstoff, 80 cm breit, feinstab. Qualität . . . Meter **13.90**
 - Ein Posten Hemdenstoff, 80 cm breit, in vollgrüner Ware . . . Meter **14.90**
 - Ein Posten Loufanatuch, 82/84 cm breit, ganz besonders geeignet für Bettwäsche . . . Meter **17.50**
 - Ein Posten Hausstoff, 140 cm breit, schwere kräftige Ware . . . Meter **25.50**
 - Ein Posten Reinf. Leinwand, 140 cm breit, Meter **44.50**
 - Ein Posten Inlette, vollrote, in jederdick. Ware, 80 cm breit . . . Meter **29.50**
 - Ein Posten Stoff, 82/84 cm breit, in vielen hell- u. Mittelgründigen Farben . . . Meter **17.50**
 - Ein Posten Reinf. Dreif. Handtücher, besonders schwere Ware, gelblich u. gebändert . . . **15.50**
 - Ein Posten Tischtücher, ganz weiß, 130/160 und 130/130 cm groß . . . **70.50 u. 62.50**
 - Ein Posten Unterrock-Barchent, gestreift, kar. und einfach . . . Meter **15.—, 12.—**
 - Ein Posten Ganz, extra schwere Ware, für Reinkleider, Hemden . . . Meter **19.—, 15.—**
 - Ein Posten Hemdenstoff, gute feinstab. Ware, gestreift . . . Meter **20.—, 17.50**
 - Ein Posten Hemdenstoff, weiß, warme moll. Ware . . . Meter **18.—, 16.—**
 - Ein Posten Kleider-Barchent, schöne Muster für Kleider und Blusen . . . Meter **21.—, 13.50**
 - Ein Posten Kleider-Belours, in Streifen und Karos . . . Meter **30.—, 24.—**
 - Ein Posten warme Winter-Kleiderstoffe, in guten Stoffen . . . Meter **29.50, 27.50**
- Tischtücher, Servietten, Handtücher, Kaffee- und Kuchenteller** reichhaltiges Sortiment am Lager.

- Damen-Handtaschen, imitiert Leder . . . 9.50, 8.50, **6.50**
- Damen-Beuteltaschen, imitiert Leder . . . 16.50, 9.75, **7.50**
- Damen-Handtaschen, prima Leder mit gutem Futter . . . 95.—, 85.—, **45.—**
- Damen-Beuteltaschen, prima Leder, in gediegener Ausführung, 125.—, 115.—, **78.—**
- Einkaufsbeutel, prima Satin in schönen Mustern . . . 27.—, 26.—, **19.50**
- Wäschbeutel für Damen, schwarz, rot, weiß . . . 9.50, 6.50, **4.50**
- Wäschbeutel, Neuheit, mit buntem Wollwuschzug . . . 14.50, **13.50**
- Elegante Strampfbänder in Geschenk-Kartons . . . 42.—, 32.—, **16.50**
- Shals in Wolle und Seide in moderner Ausführung . . . 75.—, 32.—, **18.50**

Für die **Tanzstunde** entzückende Arrabellen in Wolle, Volants, Tüll

feidene Schleier-Stoffe

und andere lustige Gewebe **überraschend billig**

Extra billige Kleider-Stoffe

- Hauskleiderstoffe, gr. Auswahl 45.— bis **18.50**
- Blusenstoffe, aparte Streifen 48.— bis 35.—, 30.—, **18.50**
- Shotten, für Röcke und Kinderkleider 75.— bis **24.—**
- Cheviots, reinwoöl, 90/130cm 90.— bis **54.—**
- Rammgarne in Popeline, Gaberdine usw. 150.— bis **70.—**
- Wandstoffe, Haus und 240.— bis **165.—**
- Colonne, prima Wolle, mit Seide 125.— bis **85.—**
- Crepe de Chine, doppelfarbig 150.— bis **65.—**
- Seidenstoffe aller Arten . . . 130.— bis **38.—**
- Vinometer Belours 70 cm breit . . . **105.—**
- 54 cm breit . . . **79.—**
- viele Farben.
- Haus- u. Serv.-Kleiderstoffe, Wiener Leinen, Gingham . . . Meter **19.50, 16.50**
- Dixabluafelie, reizende Muster und Farben . . . Meter **25.—, 21.—**
- Dixabluafelie in neuen, schönen Dessins . . . Meter **30.—, 26.—**
- Englische Batiste in modernen Shotten und Karos . . . Meter **22.50**
- Hemden-Perkal für Oberhemd, und Blusen, in reiz. Streifen . . . Meter **23.—, 21.—**
- Kleider-Muffelie, gute Qualität, für Kleid. u. Blusen . . . Meter **22.50, 19.50**
- Türk. Satins, wunderschöne Muster für Blusen u. Morgenkleider . . . Meter **26.—, 22.50**
- Engl. Satins, für Langkleider ganz besonders geeignet . . . Meter **17.50, 16.50**
- Boh.-Satins in reizenden Modefarben, prima Schweizer Ware . . . Meter **45.—, 37.50**

Wash-Stoffe

in vielerlei Geweben, dicht und klar, reizende Muster, hell und dunkel

Wash-Muffelie

Perkals

für Oberhemden und

viele Frühjahrs-Neuheiten

- Wintermäntel aus prakt. Stoffen, moderner Formen 168, 198, 225, 275, 375 M.
- Herb. Wintermäntel in den so beliebten Hellen und Mitteltönen, sehr aparte Formen 375, 475, 585, 675, 775 M.
- Seidensch. Seidenjam. und Strahan-Mäntel die eleganten Neuheiten in großer Auswahl 725, 875, 995, 1250, 1450 & 2750 M.
- Elegante Seidenkleider streng mod. Answahl, in prächt. Farben 495, 595, 675, 775 bis 1450 M.
- Entzück. Jungmäntelchen, Langkleider aus prima China-Krepp oder Wolle 225, 275, 325, 450 bis 750 M.

- Flanellmäntel aus prima molligem Flanell, einfarbig und schönen Melangeen 418, 450, 525, 575, 650 M.
- Reizvolle Seidenkleider durchweg gute Stoffe, entzückend. Waghart 198, 375, 425, 495 bis 950 M.
- Wollene und seidene gestricelte Jacken in wunderbaren Farben, zusammenstellungen 225, 275, 350, 450, 525 bis 750 M.
- Kleiderstoffe**
- Wollene Morgenröcke**

Tüll Gardinen

in nur guten Qualitäten und schöner Ausmusterung **unvergleichlich billig!**

- Tüll-Gardinen vom Stück, in schöner Ausmusterung, per Meter **36.00 28.00 22.50 14.00**
- Tüll-Gardinen engl. Tüll, abgepaßt, das Fenster = 2 Schals, 1 Querhebung M. 500.00 399.00 200.00 210.00
- Gardinen-Tüll zur Anfertigung von Gardinen, Dekorationen Stores u. Bettdecken, in diesen kleinen u. größeren Mustern das Meter M. **48.00 36.00 27.00 22.00 14.50**
- Tüll-Dekorationen = 2 Schals und 1 Falzblatt fertig gem. aus verschied. Stoffen ganz in viel. Ausführ. M. **40.00 30.00 24.00 18.00 15.00**
- Halbhohe größte Auswahl, in den verschiedenst. Ausführ. M. **36.00 27.00 18.00 11.50 7.00**
- Stamine- und Rads- Dekorationen hell und dunkelgr. in modernen Farben u. Mustern je Carr. M. **500.00 360.00 290.00 175.00**
- Rads-Stoffe Reizvolle-Stoffe Tüll-Blenden

- Ein **Deutsche Teppiche** in den Gr. 300x400 cm, 250x350 cm, 200x300 cm, 175x240 cm, darunter schw. Pers. u. Med. Smyrna-Qual. in schönen Perser u. mod. Mustern 3900.— 2600.— 1950.— 1250.— 820.—
- Ein Posten **Sonett-Teppiche** mit kleinen Fabrikationsfehlern, kleine mod. Muster in verschied. Farben. Für den praktischen Gebrauch besonders zu empfehl. Gr. 200x300cm Gr. 175x240cm **740.00 490.00 120.00 900.00**
- Ein Posten **Bettvorlagen** sehr haltbare und praktische Belours-Qual. Gr. 55x110 cm **68.00**
- Ein Posten **Reisdecken** nur gute Ware in verschiedenen Streifen **120.00 900.00**
- Ein Posten **Ornamenten**, schwere Perser- u. Cabellin-Muster **245.—**
- Ein Posten **Reisdecken** in guten Qualitäten, 140x140 cm und 150x180 cm, mit Franzen **75.—**
- Rads-Ornamente** aus guten Stoffen, in aparte Dessins Garnitur 175.— bis **485.—**
- Tüll-Dekorationen** sehr solide engl. Tüll-Qualität Garn. = 2 Schals u. 1 Falzblatt **45.— 120.—**

Damen-Blusen

Die gewaltige Auswahl wie die niedrigen Preise erleichtern den Kauf ungemein.

- Seidene Blusen, prima Paillette, große Farbenausmusterung 126.50 148.— 155.— bis 225.— M.
- Seidene Blusen, prima Crepe de Chine, ganz neuartige Formen, 155.— 169.— 172.— 450.— M.
- Hemd-Blusen, prima Paillette, volle Verarbeitung 69.— 78.— 95.— bis 157.— M.
- Luz-Blusen in sel. neuen Farben, 168.— 188.— 228.— & 270.— M.

Mode-Haus Potrykus & Fuchs

Inhaber: Christian Peterßen (3043)

Beachten Sie bitte unsere 35 Schaufenster und Schaukästen

Kinderloses Ehepaar gesucht . . .

Eine traurige Geschichte von Anna Bloß.

In diesen Tagen, wo so viel für und gegen Gebärstreit und Gebärzwang gesprochen wird, erfährt ich eine traurige Geschichte, die ich hier kurz wiedergebe: Sie handelt von einem Schlosser, namens Schulze, und seinem Dorchchen.

Schulze und Dorchchen hatten sich schon als Kinder in Lübben an der Spree gekannt und mit einander gespielt. Wie groß war ihre Freude, als sie sich in Berlin wiederfanden. Schulze war Schlosser in einer großen Maschinenfabrik. Dorchchen war Mädchen für alles beim Herrn Rechnungsrat, wie sie respektvoll sagte. Sie mußte arbeiten von früh bis spät. Aber alle vierzehn Tage hatte sie ihren freien Sonntagmorgen. Und dann fuhr sie hinaus mit Schulze nach Halensee, nach Treptow oder wo sonst gerade Tanzmusik war. Alle Tänze tanzten sie durch, und festlich zogen sie Arm in Arm heimwärts, wenn es Abend wurde. Im Sommer 1914 freilich, da hatten sie nur selten getanzt. Da hatten sie sich meist ein stilles Plätzchen am See gesucht. Dort saßen sie und schmiedeten Zukunftspläne.

Frau Rechnungsrat wachte nichts von Schulzes Existenz. Sie war doch zu vornehm, um mit ihrem Mädchen für alles über deren Angelegenheiten zu sprechen. Um so entsetzter war sie, als plötzlich im August ein baumlanger Soldat in selbstgrauer Uniform Sturm läutete, an ihr vorbei zu Dorchchen in die Küche stürzte und als sie die beiden Arm in Arm in Tränen aufgelöst beieinander stehen sah. Aber als sie den eigentlichen Grund erfuhr, daß Schulze noch am gleichen Tage in den Krieg mußte, fühlte sie ein menschliches Rühren. Sie ließ das Liebespaar allein, und als Schulze ging, brachte sie ihm noch eine Kiste Zigaretten von ihrem Mann. Dorchchen war fassungslos, aber sie mußte wieder an die Arbeit, und nur nachts hatte sie Zeit zum Weinen.

Für Schulze kamen schwere Tage. Erst die langen Märsche, dann die Schlacht, endlich der stuchartige Rückzug von der Marne. Aber wie leicht schien ihm das alles, als erst die Zeit kam, als er wie ein Maulwurf unter der Erde im Schützengraben haufen mußte. Tag und Nacht schlugen Granaten ein, plachten Gasbomben, knatterten die Kanonen und Gewehre. Sein einziger Trost waren Dorchchens Briefe und Feldpostpakete. Ihren letzten Groschen opferte sie, um Schulze eine Freude zu machen.

Aber im Schützengraben ward es immer schlimmer. Die Kameraden kamen überein, daß es in der Hölle lange nicht so schrecklich zugehen könnte. Sie fingen an, sich nach der Hölle zu sehnen, nur um das Schießen, das Jammern und Stöhnen nicht mehr hören zu müssen. Eines Tages war es so schlimm, daß fast der ganze Schützengraben zertrümmert wurde. Schulze verlor die Bestimmung. Als er wieder zu sich kam, schrie er vor Verzweiflung. Er lag in einem Bett; vor dem standen Ärzte und Krankenschwestern. Schulze wollte nicht mehr leben, denn dann mußte er wieder in den Schützengraben. Er wollte lieber in die Hölle. Da sagten sie ihm als Trost, was sie ihm schonend hatten beibringen wollen. Er hatte einen Arm und ein Bein verloren und war nicht mehr selbständig. Dafür sollte er ein so schönes künstliches Bein und einen so schönen künstlichen Arm bekommen, daß es beinahe besser wäre, als wenn er seine eigenen Glieder noch hätte. Schulze war etwas in Sorge, ob Dorchchen ihn dann noch heiraten würde, wenn er nur noch ein eigenes Bein und einen eigenen Arm hätte. Aber Dorchchen war das einer! Es liefen so viele herum, die waren Krüppel, waren taub oder blind, und sie heirateten doch. Tausende von Männern kamen ja überhaupt nicht mehr zurück. Da waren die Mädchen froh, wenn sie überhaupt noch heiraten konnten.

Das Schlimme war nur, daß Schulze keine Arbeit fand. Wo man hörte, daß er nur ein Bein und einen Arm hätte, suchte man bedauernd die Akte.

Da las Schulze, daß ein Kommerzienrat ein kinderloses Ehepaar als Portierstube suchte. Er meldete sich, und alles war glänzend. Die Wohnung gut, die Bezahlung gut. Schulze hatte den Hausdienst zu versehen und dem Diener an die Hand zu gehen. Dorchchen sollte vormittags dem Putzermädchen helfen. Schulze strahlte, als er die Stellung erhielt. Der Kommerzienrat mußte, was man den braven Feldgrauen schuldig war. „Aber keine Kinder“, sagte er zum Schluß noch einmal. „Meine Frau kann kein Kindergeschrei im Hause vertragen.“ Schulze wollte nur sein Dorchchen. Er wollte keine Kinder, und so schien alles in schönster Ordnung.

Die Hochzeit wurde gefeiert mit ein paar Kriegskameraden von Schulze, ein paar Freundinnen von Dorchchen. Und als dieser eine Attrappe in Form eines Storchs überreicht wurde, machte Schulze ein sauerliches Gesicht.

Das junge Paar hielt Einzug in eigenen Haus. Schulze strahlte, wenn er sein Dorchchen sah, und Dorchchen sang und piff den ganzen Tag.

Eines Sonntags war Familienessen bei Kommerzienrats. Schulze half wie gewöhnlich dem Diener. Bei der Gelegenheit hörte er, wie der Älteste des Hauses des Hauses der Gesellschaft von einem bevorstehenden großen Ereignis erzählte. Die junge Frau wurde von allen bewundert und geliebt. Der Kommerzienrat strahlte, daß er einen Erkel und Erben bekommen sollte. Schulze erhielt zur Feier des frohen Ereignisses eine Flasche Wein und allerhand Gutes aus der Küche.

Fröhlich wollte er die Sachen vor Dorchchen auspacken, aber die sang heute nicht. Sie sah bleich und still an. Tisch, und als ihr Schulze zum Essen zuredele, wurde ihr übel. Das ging so ein paar Tage, halb besser, bald schlechter. Endlich waren sie sich klar darüber, daß der Storch bei ihnen klappern sollte. Aber das ging doch nicht. Dann verloren sie die gute Stelle, und wie schwer würde Schulze Arbeit finden, und sollte noch für ein Drittes sorgen!

Zum Glück hatte Dorchchen Freundinnen und die wußten Rat. Sie schickten sie zu einer klugen Frau, und Dorchchen mußte allerhand bitteren Tee trinken und heiße Fußbäder nehmen. Aber es half alles nichts. Eines Tages kam die kluge Frau mit einer großen Tasche, und Schulze wurde für ein paar Stunden fortgeschickt. Als er zurückkam, war die kluge Frau sehr bleich und Schulze mußte ihr schwören, niemand ihren Namen zu verraten. Sein Dorchchen aber lag im

Winterjonnennwende.

Der kurze Tag gibt neuer Hoffnung Raum.

Lichtsehnsucht war von je der Menschheit Traum!

Denn keine Nacht, kein Dunkel ist so lang.

Daß sie die Zeit nicht doch zum Morgen zwang!

Du schau dich um: ein trübes Dämmern lacht

Das Wenige ein, mit dem das Leben lacht.

Doch dieses Wenige wächst, kommt seine Zeit,

Zu Keim und Frucht in Sommerfest!

Nur nicht verzagen! Treu sich selbst vertraun!

Hält dich auch Dunkel: da wirst Sonne schauen!

Nach Wintersnot, nach Fröschen hart und kalt

Nacht doch des Lenz's erstehende Gewalt!

Hab' nur Geduld! Es komme, was da mag:

Dem schwersten Schicksal wagt ein Sonnwendtag!

Bett und jammerte und stöhnte herzzerreißend. Am andern Morgen lief Schulze in aller Frühe zu dem Arzt, der um die Ecke wohnte. Der war ein wahrer Menschenfreund. Er kam gleich mit, und als Schulze ihm seine Geschichte erzählte, sagte er nur: „Aber Mensch, wie konnten Sie!“ Als er Dorchchen sah, machte er ein sehr ernstes Gesicht. Er kam öfter wieder, aber er konnte ihr nicht helfen. Ihre Schmerzen wurden immer ärger, und sie verfiel mehr und mehr. In einer Nacht war es ganz arg. Früh morgens mußte Schulze die Strafe kehren. Als er wieder ins Zimmer kam, lag Dorchchen bleich und kalt mit gestreckten Gliedern und gebrochenen Augen.

Da kam eine maßlose Wut über Schulze. Er stürzte hinauf in die Wohnung des Kommerzienrats. Der sah bei seiner Schwiegertochter, die auf Besuch war, am Tisch, und sie packten gerade eine Schachtel mit Häubchen und Bäckchen und Hemdchen aus. Der entsetzte Diener konnte Schulze nicht halten. Der holte mit seinem gesunden Arm zu einem Schlag aus. Der Kommerzienrat schrie um Hilfe. Es half ihm aber nichts. Er bekam seine Ohrfeige ab und fiel in Ohnmacht. Ebenso schnell wie Schulze gekommen, verschwand er wieder. In seiner Kammer war noch ein geladener Revolver von der Kriegszeit her. Vor dem hatte Dorchchen immer große Angst gehabt. Schulze legte sie neben seine tote Frau. Als der Diener kam, um Nachschuß von ihm zu fordern, hörte er einen schwachen Knall: sah ein Rauchwölkchen, und ein wenig Blut rieselte an Schulzes Schläfe. Zu helfen war ihm nicht mehr.

Schulze und sein Dorchchen hatten eine sogenannte schwarze Leiche. Viele Kameraden und Freundinnen nahmen teil. Am meisten fiel ein großer Lorbeertranz auf. Den hätte der Kommerzienrat dem „Helden des Weltkrieges“ gespendet.

Nun suchte der Kommerzienrat wieder einen Portier, glänzende Bezahlung, gute Behandlung; sogar ein Kriegskrüppel wird angenommen, nur „guter Hoffnung“, darf Frau niemals sein.

Macht der Musik.

Aus den Phantasien eines Realisten.
von Josef Popper-Popelansky.

Ein junger Mann empfahl sich von einem Mädchen um ein Konzert zu besuchen, in dem Besonderen die Ausführung desselben sollte wieder zu ihr zu tun.

Die verliebten, die Scherze und Liebe hat, ist aber so aufgehalten, daß bei seinem Eintritt in den Konzertsaal eines der Musikstücke schon zu Ende war. Er bog sich nun an den ihm angebotenen Tisch und freute sich über den bar nach dem Programm der Ausführung, das er seine Zeit gehabt hätte, näher anzusehen. Der Nachbar, ein allüberunterlegt gebauter Herr mit strahlendem Haar und abgetragenem Kleider, hielt fortwährend einen Stock mit beiden Händen zwischen seinen Beinen und machte auf die Frage ein sehr unheimliches Gesicht.

„Sie fragen.“ antwortete er, nachdem er den jungen Mann mit durchbohrendem Blick gemustert hatte, „was mir heute zu hören bekommen? Wir hören: zuerst den fatten Elefanten, der brümmt sich in seiner Behaglichkeit etwas vor, und wir sollen dabei sein; auf dem Programm heißt es: Loccote von Johann Sebastian Bach. Undessen kann ich Ihnen sagen, mein junges Herrchen, hierzu sind Sie schon zu spät gekommen; den Elefanten haben Sie also veräußert. Es wird aber nicht lange dauern, so wird der Zünger wieder geöffnet; und heraus wird Würzen der große hungrige Löwe, er wird abwechselnd brüllen und seufzen; auf dem Programm heißt es Mondschlein-Sonate. Nun, meinerwegen. Übrigens habe ich schon genug mit Ihnen gesprochen: er kommt gleich; hüten Sie sich, einen Laut oder einen Blick mir zuzulassen, es würde mich stören; und überhaupt: ich kann Sie heute nicht weiter brauchen!“

Hierauf wandte sich der alte Herr ab, stützte sein Kinn auf seinen Stockknopf und blickte mit erwartungsvoller Miene ins Leere.

Nun begann auch sogleich die Sonate.

Nach wenigen Augenblicken schon kam das Gemüt des jungen Mannes in eine stetig sich steigende angenehme Bedrängnis. Bald fühlte er sich mit freierem Atem in die Höhe schweben und einem süßen und zugleich gewaltigen Zuge unwillkürlich nachgetrieben.

Er konnte das Bild des Musikers, der dieses Luststück geschaffen hatte, und er sah immer deutlicher, wie der Meister seine wilde Mähne schüttelte, mit strengem Blick sich nach ihm umwende und ihm bedeute, ihm zu folgen. Da sagte der junge Mensch zum Meister: „Habe Rücksicht mit mir! Du reißest mich zu hoch in die Höhe und ich fürchte, zur Erde zu stürzen!“

Auf das schreuberte der Meister Blitze aus seinen Augen und schwang sich immer höher und riß alles so sich fort, daß ein heulender Sturmwind entgegenblies. Der junge Mann hatte schön sich und die Welt verloren, da empfand er mit einmal eine beglückende und trauernde Beruhigung, und immer mehr bemerkte er, daß alle Töne ja aus seinem Inneren kamen. Da sah er die Erde und die Menschen so klar vor sich wie noch nie, und er sprach zum Meister: „Ja, es ist so! Das Unglück schiebt summend unter den Menschen umher.“

Wie sie weinen und klagen! Wist Ihr denn aber nicht, rief er hinab, indem er sich vorbeugte, daß das alles nur ein Scherz ist? Ihr Guten, wie liebe ich euch! Wie sie sich umeinander drängen! Wenn euch zu wehe wird, so horcht und ihr werdet getröstet sein. Seht, welches Wunder auch zeigt, und ihr wußtet gar nicht, wie mag, so euch sei! Schnell, seht doch, welche Herrlichkeiten sich euch nähern! Ungeheurer Meister, halte ein, du gibst jauch!

Aber der Meister wandte sich nicht, antwortete nicht und stürmte weiter.

„Unheimlicher Meister,“ rief ihm der junge Mensch nach, „nicht so weiter, es ist zuviel! Wist du denn alle Lieber der Welt ausgelassen? Uebersehreite die Grenzen nicht! Was du uns zeigst, ist uns Menschen nicht erlaubt zu sehen. Das fürchte, wir vergehen! Du forderst ein Weltunglück heraus, wenn wir zu selig sind! Halt ein! Stah stille! . . . Endlich! Du läßt dich herab! Hier bist du!“

Das Luststück war zu Ende, und der Beifall der Zuhörer weckte den jungen Mann aus seiner weiten Bekanntheit. Sein Nachbar schrie mit glühendem Angesicht in den Mann hinein: „Ja, ja, freilich! Ruft ihn nur, ruft ihn immer wieder, ruft ihn von den Toten herauf, stiehlt bringt ihn von dort und uns!“ Er schloß schweigend er dann, legte den Fuß auf, und während ihm die Tränen über die Wangen liefen, sprach er vor sich hin: „Wir mögen ruhen, wie lange wir wollen, was können ihn doch nicht heranzwingen!“

Er wie alle anderen verließen den Saal, und der junge Mann ging langsam davon, und in Großstadt und in Träumen verloren, irrte er in den Straßen der Stadt umher. Spät, sehr spät erinnerte er sich seiner Geliebten.

„Ist das die Elle deiner Liebe?“ rief sie ihm beim Gehen tritt gleich entgegen. Er aber antwortete:

„Du wiffst doch nicht mit Beethoven kämpfen!“

Bücherwarte.

Für unsere Jugend.

Die „Götter“ von Carl Gustav von Wrangell, der in der ersten Auflage zum Besten steht, ist ein Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht. Es ist ein sehr interessantes Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht.

„Götter“ von Carl Gustav von Wrangell, der in der ersten Auflage zum Besten steht, ist ein Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht. Es ist ein sehr interessantes Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht.

„Götter“ von Carl Gustav von Wrangell, der in der ersten Auflage zum Besten steht, ist ein Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht. Es ist ein sehr interessantes Buch, das die Jugend mit dem Götterglauben vertraut macht.

Durch Kauf besonders billig erstandener Waren bringe ich als passende Weihnachtsgeschenke zu sehr günstigen Preisen zum Verkauf

Uhren

von den einfachsten bis zu den feinsten Spezialmarken in Gold, Silber und Doublet

Armband-Uhren

14kar. Gold mit 15 stein. Ankerwerk, desgleichen in Silber und Doublet. Sämtl. Uhren werden vorher genau geprüft und mit Garantieschein versehen.

Gold- und Silberwaren

in reichhaltigster Auswahl

Brillanten und Perlen

in feinsten Ausführung in Gold und Platin

Goldene Trauringe

Haus - Salon - Uhren

Sonderausstellung 1. Etage

Neufeld

1971)

Große Wollwebergasse 20

Borg-Zigaretten

Erstklassige Erzeugnisse dieser Industrie



Zigarettenfabrik „Stambul“

DANZIO J. BORG Laftadie 85^d

Zweigniederlassung BERLIN SW 81, Blücherstrasse Nr. 12.

2856

Zahle für alle Schallplatten die höchsten Preise

Elektr. Pianos und Orchestrions



Paul Jäschke, Danzig

Telefon: 1857 Hundegasse 112 neben der Post empfiehlt

als beste Festgeschenke

Grammophone mit u. ohne Trichter
Platten
Spieldosen
Gelgen
Mandolinen
Gitarren
Lauten
Zithern
Ziehharmonikas

Mundharmonikas
Zauberklaffen
Scherzarartikel
Taschenlampen
Feuerzeuge
Akkumulatoren
Elektrischer Apparate
sämtliche
Zubehörteile
(3026)

Orchestrions mit Geviertlautung

Fachmännische Reparaturwerkstatt



Weihnachts-Ausstellung.

Billige Klassiker-Ausgabe.

Schiller	4 Bd.	zus. 60.— M.
Goethe	4	60.—
Reuter	4	50.—
Shakespeare	4	50.—
Eola	3	54.—
Ibsen	3	51.—
Freiligrath	3	45.—
Lessing	2	30.—
Rietst	1	15.—
Römer	1	15.—
Lenau	1	15.—
Uhland	1	15.—

Romane u. Erzählungen.

Für Kinder

von 8 bis 14 Jahren.

Nordpolfahrer	7.50 M.
Wenn du noch eine Mutter hast	7.50
Räbezähl	7.50
Märchen-Wunder-Garten	7.50
Robinson	7.50
Onkel Toms Hütte	7.50
Ursula	4.40
Kindermärchen	4.30

Jugendbücher in großer Auswahl
0.50, 1.— u. 1.50 Mk.

Für die Jugend

von 16 bis 20 Jahren.

Stahl- und Eisen-Technik	30.— M.
Der Bergbau	20.—
Werkbuch fürs Haus	21.—
Aus fernem Zonen	10.—
Unser Wald	6.—
Kreuz u. quer durch den Balkan	3.—
Wanderbuch	7.50
Frohes Wandern	3.50
Ein Rückblick a. d. Jahre 2000	3.60
Wunder des Lebens	4.80

Vorwärts-Bibliothek, gut ausgestattet
3.—, 4.—, 6.— und 9.— M.

Für Erwachsene.

Marx Kapital	36.— M.
Frau und Sozialismus	15.—
Bebel. Aus meinem Leben.	
3 Bände	42.—
Die Waffen nieder	8.25
Marthas Kinder	5.80
Ich bekenne	6.—
Mutterschall	3.—
Drei Monate Fabrikarbeiter	5.50
Bauernkrieg	6.—
Von Kiel bis Rapp	30.—
Wir wachen!	3.—

Gewerkschafts- und Partei-Schriften
in großer Auswahl und zu allen Preisen.

Märchenbücher, Bilderbücher, Malbücher in großer Auswahl.

Am Spendhaus 6

Buchhandlung Volkswacht

Paradiesgasse 32

Preiswert!

Praktische Geschenkartikel

Nickelwaren

Brotkörbe	69.50, 32.50, 27.50	10.50
Tortenplatten	65.—	20.50
Flarmoladen- oder Honigdosen	35.50	30.50
Butterdosen	38.50, 37.50, 27.50	25.75
Seifkannen	57.50, 33.75	32.50
Kekedosen	78.50, 73.50	30.75
Zuckerkörbechen	37.50, 36.80	34.75
Salzfacheln	95.—, 68.50	63.50
Teelöffelkörbechen	22.50	43.50
Gläsersteller	1.65	1.45
Rahmservice, 3 teilig	98.50	80.50
Teegeschäfte mit Glas	18.75, 11.75, 9.50	8.25
Tablette m. Glaseinlage	63.50, 55.—, 46.50	42.50
Kahorette m. Glaseinlage	115.—, 105.—	88.50

Galanteriewaren

Figuren, Kunstgl., bemalt und Bronzeton	175.— bis	20.50
Figuren, Gips, bunt bemalt	13.50, 12.50, 9.75	8.50
Leuchtblasen, Porzellan, original, dekoriert	9.75, 6.75	5.50
Rahmservice	168.50, 110.—, 89.50, 72.—, 38.75	32.50
Schreibzeuge	68.—, 59.75, 44.50	38.—
Tablette, Korbgeflecht oder Holz mit hantel. Einlagen	47.50 bis	18.75

Holzwaren

Panzerbrüder, nußbaum imitiert	89.—, 69.50, 58.50	48.50
Handtuchhalter, nußbaum imitiert	29.75	22.75
Baumstische	64.50, 56.50, 58.—	49.—
Rauchstische mit Metallplatten	88.75	78.50
Kleintische mit Holz- oder Metallplatten	465.—, 383.—, 365.—	285.—
Büstenständer, nußbaum imitiert	89.50, 76.50, 60.50	48.50

Blech- und Eisenwaren

Brotkasten, 2. lackiert	79.50, 66.50, 58.—, 45.—, 39.50, 36.50	32.50
Sand-, Kaffe-, Soda-Garator, 2. lackiert	18.75	
Kaffeemühlen	78.50, 69.50, 56.75	32.50
48.50, 39.50, 38.50, 35.75	32.50	
Pflanzkasten	59.75	
Hemdhaken	66.50, 63.50, 55.75	48.50
Reibemaschinen	28.75	18.75

Vasen

Kristall, geschl., Porzellan und Glas, bunt dekoriert, Stängenvasen und Freikristallvasen reichste Auswahl!

Porzellan

Tassen, dek., Paar	9.75, 8.25, 7.75, 6.25, 5.75, 4.75	
Barttassen, dekoriert	Paar	18.25, 13.50
Teller, flach und tief	Goldrand, Blaurand, weiß	12.75 11.75 8.25
Frühstücksteller	9.75	7.00 2.85
Kaffeekannen, weiß	14.75, 12.75, 11.75, 9.75	8.25
Teekanne, weiß	14.75, 11.50, 7.50	
Spiegel-Service, weiß, 18 Pers., 12 Pers., 6 Pers.	825.— 450.— 385.— 165.—	
Kaffee-Service, dekoriert, für 6 Personen	380.— bis 95.—, 93.50, 76.50	68.50

Steingut

Küchengeräten, bunt und gold dekoriert	22 teilig	268.50, 245.—, 217.50, 189.50, 175.—, 166.50
8 teilig	48.50	
Satzschüsseln, gr., 6 teil., bunt	25.50, weiß	10.75
Milchtöpfe, weiß, m. Aufschr.	10.50, 8.25, 6.75	5.25
Milchtöpfe, grün Majolika	13.50, 11.75	

Glaswaren

Litörgläser	3.00, 3.50	2.20
Weingläser	19.75, 12.75, 10.50, 8.75, 7.50, 6.75	5.25
Römer	13.75, 9.25	6.50
Biergläser	6.50, 5.75, 4.50, 3.90, 3.65, 3.50, 3.25	2.90
Teegläser	3.90, 3.25	2.40
Großgläser	9.50, 8.85, 3.75	3.85
Sektgläser	34.50, 21.75, 18.75, 10.50	9.25
Glasteller	7.50, 5.50, 4.25, 2.60, 1.50	1.25
Glaseinlagen bis	49.50, 6.90, 5.75, 3.75, 2.65	1.45

Emaille-Kochgeschirre

Friedensqualität — Friedenssortiment, besonders preiswert.

Napfchenformen, braun Steinzeug, 8.90, 7.25, 5.68, 4.65, 3.45, 2.65, 1.90

Sternfeld

Haushalt-Abteilung 3046
Langgasse 75 Filiale Langfuhr



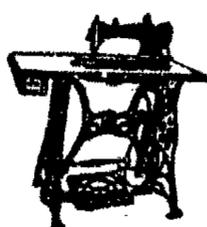
Tellzahlung
Uhren, Photoartikel, Musikinstrumente, Schmuckwaren, Bücher, Grammophone, Lederwaren.
Kataloge gegen Einsend. von Mk. 1.— welche bei Bestellung zurückvergriffen werden, liefern
Jonass & Co., Berlin A435
Ballin-Allianz-Str. 7-10.

Herrnanzüge, gute Stoffe, beste Verarbeitung von 230.— M. an.
Mod. Herren-Ulster von 125.— M. an.
Cutaway und Weste, la Navajo von 575.— M. an.
Eleg. gestr. Hosen, Kammerstoff v. 105.— M. an.
Arbeitschusen von 65.— M. an.
Herrn-Wollwäsche, räumend billig.
Anzugstoffe, beste Qualität v. 50.— M. an.
Schnellste Maßanfertigung unter Garantie für guten Sitz.
Czerwikski, Schichaug. 25, III (2994)

Gehpelze
Sportpelze
Pelzjoppen
Auto- und Chauffeurpelze
Pelzwesten
Pelzmützen und -Kragen

zu bedeutend herabgesetzten Preisen (3047)

J. Rosenbaum
Breitgasse Nr. 128/9



Naumann-Nähmaschinen

und andere erstklassige deutsche Fabrikate
Erläichterte Zahlungsbedingungen
Ersatzteile — Reparaturen — Nadeln

Generalvertreter für den Freistaat Danzig, Pommern u. Ostpreußen
Bernstein & Comp. Danzig Langgasse 50
Händler werden gebeten, Spezialofferte zu verlangen (3017)

Weihnachts-Angebot

in Trikotagen und Strümpfen

Sehr günstiges
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Fritmann & Perlewitz



Echter Rähmscher

Schnupftabak (2752)

Gegründet 1899 Ueberall erhältlich
Tabakfabrik B. Schmidt Nachfl., Danzig
Telefon 2327 Rähm Nr. 16 Telefon 2327

P. J. Aycke & Co. Nachf.
Inhaber: Alexander Czech
Danzig
Wein-Großhandlung
Gegründet 1825 20726 Gegründet 1826
Ayckes neue Weinstuben
Hendelgasse 15/12 Fernsprecher 451
Ayckes alte Weinstuben
Hendelgasse 127 Fernsprecher 3817

Filz-Velour-Hüte
für Damen und Herren
werden ausschließlich in unserer eigenen Fabrik nach neuesten Formen bei sorgfältigster Ausführung
umgepresst,
gewaschen und gefärbt.
Stroh- und Filzhutfabrik
Hut-Basar zum Strauß
Anschmwesteile
anr. Langgasse Nr. 7
(gegenüber der Markthalle). (3507)

Institut für Zahnleidende
Telefon 2621. **Pfefferstadt 71** Nähe Bahnhof.
Spezialärztl. Abteil. Spezialtechn. Abteil.
Mund- u. Zahnoperationen Zahnarzt mit und ohne
in örtlicher oder Gasmaskenplatte aller
allgemeiner Behandlung. Systeme.
Zahnplomben jeder Art. Reparaturen, Umarbeitungen
Zahnreinigung. schmerzlos.
Maßkostenberechnung.
Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12. (305)

betriedigen in Qualität und Preisen.
Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H.-G.
Waldorf l. B. 229.

Möbel-Verkauf

sehr billig
ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Möbel, Klavierinstrumente, auch
Büromöbel (2599)

Eltermann & Co.
Möbel- u. Polsterwarenfabrik III. Damm 2 u. 16

Billige Pelze Berliner Pelzvertrieb

Breitgasse 121 DANZIG Telephon 3137

A...? B.....?

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.
Sonntag, d. 18. Dezember 1920, abends 8¹/₂ Uhr
Dauerkarten D 1.
Ermäßigte Preise.

Maria Stuart

Ein Trauerspiel in 5 Akten (7 Bilder)
von Friedrich v. Schiller.
In Szene gesetzt von Oberregisseur Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Gabe nach 10 Uhr.

Sonntag, den 18. Dezember 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Fabelle
Oper in 2 Akten von Ludwig van Beethoven

Montag, den 20. Dezember 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 1. Fortenle Kuland Tragedie
in 3 Akten von May hatbe

Dienstag, den 21. Dezember 1920, abends 7 Uhr.
Dauerkarten A 2. Die Geisterprobe. Komische
Oper in 1 Akt. Text frei nach einem rheinischen
Märchen von Ernst Schiller. Musik von Walter
Doll. Hierauf: Langhülser.

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind
billig und erfolgreich

Neues Operetten-Theater

(früher Wilhelm-Theater.)
Tel. 4092. Tel. 4092.
Regisseur u. Direktor Paul Banmann.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.
Heute Sonntag, d. 18. Dezember

Anfang 7 Uhr Anfang

„Die schöne Helena“

Buffo-Oper in 3 Akten.
Musik von Jacques Offenbach.

Morgen Sonntag, d. 19. Dezember,
nachmittags 3 Uhr

Aus der goldenen Märchenwelt.
Abends 7 Uhr

Die schöne Helena

Vorverkauf auf Antragsfrist v. 10-4 Uhr nur
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt
Sonntags 9-2 Uhr a. d. Theaterkasse
Nach Schluß der Vorstellung:
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen,
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“



Deumahauss

Langgasse

Sprechapparate
Schallplatten

„Uelba“
der Musiklich mit unsichtbarem
Sprechapparat

Große Auswahl. Solide Preise. (3060)

Deuma-Conzern A.-G.

Preisermäßigung

Stahlkragen von 7.50 Mk., Vorhemden 10.00 Mk.,
Stahmlagerkragen 11 Mk., Manschetten 16 Mk. an.
Bolsa Calzados -
Kola Krato
Dauerwäsche
Johannlegasse Nr. 28, E. Halfer.

A...? B.....?



DER STIEFEL FÜR ALLE!

Interimsverkauf:
Brodänkengasse
Nr. 43

Bibliothek

der freien Gewerkschaften.
Aulstraße 4

Öffnet Montage, Mitt-
wochs und Sonntags
von 6 bis 1¹/₂ Uhr

Den Mitgliedern der
freien Gewerkschaften
Arbeitslosen
Bewerbung empfohlen

Kauspreis:
Mitgliedskarte oder -Buch

Griffall- Summijanger umsonst

nicht, aber jetzt nur 2,75 Mk.

bei Hugo Bröde
Alf. Graben 16. (2946)

Mandoline,

mit Bödem und Noten
zu verkaufen. Musik,
Ampfspielchen 20, 1. (1)

Karbid,

Karbidlampen,
Brenner-Neulichter,
Zapfenlampen,

Batterien,

Feuerzeuge,
Feuerhähne,
Gas-Schmelze,
Zylinder.

Fahrräder,

Bereifung,
Inbetriebnahme,
Reparaturen
billig bei

Oskar Brillwitz, Paradiesgasse.

Zu verkaufen: 1 schwarz,
Damenwinterjacket, 1 grau,
Damenwinterjacket, gut und
1 klein, gut, von Sommer-
Paradehandlung, 1/2 Dhd.
reinele, neue Oberbetten
bei Schenck & Co. Baum-
gartenstraße 22 pt. (3051)

Zu verkaufen: 1 schwarzes
schwarzes Lederjacket
sehr billig zu verkaufen.
Paradiesgasse 14 II. (1)

Best neue Klavier Harmonika

billig zu verk. Barwin,
Bgl. Döbelsweg 68 I. (1)

Für Jedermann

Sie machen es falsch

wenn Sie unser gestriges Inserat nur oberflächlich lesen oder nicht gründlich beachten. Jedermann will zum Fest gerne Freude bereiten und unser gestriges Angebot bietet reichlich Gelegenheit, zu wirklich billigen Preisen Geschenk- und auch Gebrauchsartikel zu kaufen.

Wir wollen helfen

mit unseren so sehr niedrigen Preisen und durch unsere außergewöhnlichen Angebote Ihnen die Wahl recht leicht zu machen.

Nochmals eine Bitte

richten wir an Sie, und zwar Ihre Einkäufe möglichst in den Vormittagsstunden zu besorgen, damit Sie mit Ruhe Ihre Auswahl treffen und wir Sie sorgfältig, wie man es bei uns gewohnt ist, bedienen können.

Unsere Schaufenster und Sonderauslagen
empfehlen wir Ihrer besonderen Beachtung

FREYMANN

Saarpfängen

repariert schnell,
neue Spangen, sowie
Griffen, Staubkrümme
sehr billig. (2945)
Hugo Bröde
Alf. Graben 16.

Julius Gosda Tabakfabrik

Spezialität
gekachelter
Schnupf-
Tabak

Häkergasse 5-7
2. Priestergasse 4-5
Fernsprecher 2428.

Garantie für
Klarheit
und Reinheit.

Gebrauchter Manometer

(3053)
für 8 Atmosphären-Druck
gekauft. Angebote unter
B. N. L. 4232 an Ma-
hasenstein & Vogler,
Dag., Pöggendorf 24/25.

Eine Nähmaschine
preisw. zu verk. Klein,
Rolkowg. 14 pt., Hinterb.

Gesucht (3054)
Ein Junge
über 14 Jahren
aufs Land als Viehfütterer
näheres bei Holz, Bgl.,
Eichenweg Nr. 13, hinten.

50 jähriges Geschäftsjubiläum

Carl Conrad

vorm. Reinhold Klein
Gegründet 1. J. 1870
Alf. Graben 108, Ecke Br. Mühlengasse - Tel. 1520

Tabak- u. Zigarrenhandlung

Ständiges Lager in (2930)
Zigaretten, Rauch-, Kett- u. Schmalztabaken.
Spezialgeschäft für Puffen u. Essigtabaken aller Art.
Feinstgeschnitten in großer Auswahl

Geschlechtskranke

Jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und spez. vor-
zeitl. Syphilis, Menneschwäche, Weichheit), wenden
sich vertrauensvoll an Dr. Deummann's Heilanstalt,
Berlin R 606, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden
9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Belebende
Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber
und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Berüh-
störung gegen M. 1.- Diskret in verschlossenen
Kavert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Stoffunterricht

in jeder Höhe
zu billigen Preisen
durch J. Krawinkel,
Dag., Krambau 20. (3000)

Sämtliche Bände

der

Arbeiter - Gesundheitsbibliothek

wieder vorrätig.

Buchhandlung „Volkswacht“,
Am Speichergang 3 und Paradiesgasse 22.

Achtung! Zigaretten

(2944) und sämtliche Tabakwaren

kauft man am billigsten für den Weihnachtstisch

bei Otto Mielke, Ohra, (3055)

Abholstelle der „Danziger Volksstimme“.
Große Auswahl in Tabakpfeifen.

A...? B.....?

A...? B.....?